

Mus. dem Georg Hirsh-Schrein

Karl Bauer (München)

Aus dem Georg Hirth's Schrein

Spruch auf einen Wecker

Wie ein Aug im Abend leuchtet
Deines Kelches alte Zier.
Der Dich vormals angefeuchtet,
Ob, der Wein, die Seele Dir.

Was Du hießt, ward Dir verwoben,
In die Hülle drang die Kraft —
Daß Dich hell die Zedler loben,
Virgilt Du noch so trüben Saft.

Reicher noch, wenn einer Traue
Lippen Deinen Rand geweiht,
Schäumst Du immerzu im Laue
Frühher, junger Seligkeit.

Schäum nur, deuffischer Keld, und künde
Kampf dem Zweifel, Kampf der Pein!
Daß das Werk zum Kranz sich winde,
Wuß die Freude Mundschänken fein.

An Georg Hirth, den Aufrechten, Starken, Jungen,
in dankbarer, inniger Verehrung
Wien, April 1911

Zans Müller

Ja, so ein Siebziger —

Mein Großvater selig war siebzig Jahr,
Fünzig davon war er Schulmeister gar,
Da kam das Subtilitätsessen.
Links von ihm ist der Pastor gefessen
Und rechts der Inspektor. Die

beiden Herrn

Hätten nun für ihr Leben gern
Dem wackern Mann gewünscht, er würde
Leht niedertreten der Amtes Bürde.
Doch der will davon gar nichts merken.
Der Pastor spielt drauf an beim Tisch;
Der Alte, nicht ohne sich vorzter

zu stärken,

Straßt da: Herr Pastor, ich fühle
mich frisch,

So frisch, wie's einer sich wünschen
kann. —
Der Inspektor verjuchts alsdann

beim Braten;

Doch lustig nickt der alte Mann:
Der letzte Jahrgang! Wie? Geraten! —
Und wieder der Pastor: Es ist doch eigen,
Wie die Kinder uns unsere Wandlungen
zeigen.

Leht sagen sie: Ja, unser alter Lehrer,
Früher ein rechter Hofenkehrer,
Einer vom allerframmsten Orden,
Wie ist er die letzte Zeit milde

geworden! —

Da spricht der Alte: Das ist nicht wahr!
Das heißt, Herr Pastor — ich will
nicht streiten.

Aber soviel ist sicher: Die nächsten

zehn Jahr

Werd ich die Kerls auf Kandare reiten.

Lübeck, im April 1911.

Otto Antbes



E. Knüppelholz

Der starke Mann

Von Karl Hans Strobl

Als Peter Wessel in seiner Vaterstadt Drontheim in Norwegen Ratsherr geworden war, richtete er den Blick auf sein nächstes Ziel; das war, Bürgermeister zu werden. Dazu aber was es notwendig, seinen Namen noch mehr in der Leute Mund zu bringen und auch noch etwas mehr zu Wohlstand zu kommen, damit man dann umlo gaffreier kaufen könnte.

Wohlstand und Namen waren aber damals in kurzen nitzende leichter zu erlangen als auf dem Meere. Denn der spanische Erbfolgekrieg hatte die Staaten Europas so durcheinander geworfen, daß das Wein und Dem auf der See zum leeren Schall geworden war und daß ein tüchtiger und entschlossener Mann sich auf einer einzigen kühnen Fahrt zu größerem Reichtum bringen konnte als in zehn arbeitsreichen Jahren auf dem Lande.

Peter Wessel warb also zwei Duzend braver Burichen an, rüstete sein Schiff, die „Alma Katharina“ mit Waffen und Proviant aus und nahm Abschied von Weib und Kindern.

„Und bring mir auch einen Franzosen mit“, sagte die stattliche Anna Katharina, nach der Wessels Schiff geheißen war, „ich möchte mit so ein zappliges Männlein wohl anheuen.“

Peter Wessel versprach es und ließ in See. Auf der Höhe von Ostende nahm er den ersten französischen Kaufmahrer weg. Aber es war ein armliegender Fang, das Schiff ein alter, wurmschädlicher Katen, die Ladung bestand bloß in Häuten, so daß der Kapitän nur einen Teil davon wegnahm. Weniger des Gewinnes wegen, als um nicht ausgetaucht zu werden, daß er mit leeren Händen abziehen mußte. Dann lieh er das Schiff wieder frei und setzte seine Fahrt weiter fort.

Vor Dieppe aber sichtete ihn eine französische Korvette und madtje sogleich auf ihn Jagd.

„Kapitän“, sagte sein erster Steuermann, nachdem sie eine Weile vor dem Winde gefegelt waren, „ich glaube, das Ding nimmt ein böses Ende. Die haben mehr Leinwand als wir. Es sollte mich nicht wundern, wenn sie uns erwischen. Wie ich an Bord gegangen bin, ist mir eine schwarze Raube über den Weg gefahren.“

„Och in die Kajüte und nimme Dir einen Auaunt“, sagte Peter Wessel und stellte sich selbst an Steuer.

Aber es half nichts, daß der Kapitän selbst steuerte, Johannessen sollte Recht behalten. Als einer Weile löste die Korvette einen Schuß und die Brantianlage fürchte kreischend auf das Deck. Da gab auch Peter Wessel aus einer seiner drei Kartthauen einen Schuß auf den Feind ab. Darauf antwortete das Kriegsschiff aus drei Geschützen, so daß der Formkat draufging und Abel Garbjen aus Oubdungen die Mütze vom Kopf gerissen wurde.

Peter Wessel war nicht nur ein kühner, sondern auch ein kluger Mann und zog die weisse Flagge auf. Die Korvette kam heran und legte sich neben die „Alma Katharina“, aus acht Rohren, an deren Ende die Kanoniere mit brennenden

Linten standen, hintüberdrüend, Monsieur Annibal d'Estafette ließ sich hinüberdrüend und teilte Peter Wessel im Namen des Königs mit, daß er gefangen sei und über ihn und sein Schiff zum Preisgericht entschieden werden würde.

So kam Peter Wessel in einen dicken, runden Turm am Meer, dessen Oberloch er bezog, während seine Leute im Erdgeschoß untergebracht wurden. Er war über sein Geschick gar nicht verwundert oder erzürnt, denn als ein kluger Kaufmann hatte er von vorneherein auch diesen Ausgang in Rechnung gezogen. Es galt jetzt nur, wieder frei zu werden, der Verlust würde schon später eingubringen sein.

Um nicht eine ungemilde Eile an den Tag zu legen, ließ er zunächst zwei Wodden verriegeln. Dann hat er seinen Wächter, ihm die Erlaubnis zu erwirken, an seine Frau schreiben zu dürfen, damit sie inzwischen daran gehen könne, das Lösegeld zusammen zu bringen, das ihm das Preisgericht auferlegen würde.

Nicolas, der Turmwächter, war seit kurzer Zeit verheiratet und sehr glücklich mit seiner jungen Frau und daher wirkte die Vorstellung einer trauernden Gattin sehr mächtig auf sein biederes Gemüt.

„Du wirst sie wiedersehen“, sagte er tröstend, „mach Dir nichts daraus. Wenn Du eine Frau hast und Freunde, so wirst Du bald frei sein.“ Dann fiel ihm ein, daß er seit acht Tagen um ein seliges Geheimnis wußte, und er fragte voll Anteil: „Hoit Du auch Kinder?“

„Oh ja! Zwölf Söhne und sechs Töchter.“
Zuerst sah ihn Nicolas ganz erstarrt an, dann schlug er sich mit beiden Händen auf die Schenkel und langte unter einem brillenden Gelächter in der Stube herum. „Du bist ein Spaßvogel“, sagte er endlich, kreischend, mit halb erstickter Stimme. „Du bist der lustigste Gefangene, der mir noch je vorgekommen ist.“

„Ich weiß nicht, was es daran so Lächerliches gibt“, antwortete Peter Wessel ernsthaft. „Kinder sind große Mühe und Sorge.“

„Und gar gleich achtzehn . . . Damit kammt Du ja ein ganzes Dorf bedrökern . . . wie viel Söhne sind es doch?“

„Zwölf Söhne und sechs Töchter“, antwortete der Wächterer, „und vier sind gestorben.“

„Höre Du, Kapitän“, sagte der Kerkermeister kopfschüttelnd, „bit Du selbst ein Narr, oder willst Du Dir aus mir einen Narren maden? Das gibt es doch nicht, das läßt die Natur nicht zu. In der ganzen Bretagne — ach was, in ganz Frankreich gibt es niemanden, der achtzehn Kinder hätte. Wenn es einer bis zu Vieren bringt, dann verwundert man sich in der ganzen Gegend.“

„Du brauchst es mir ja nicht zu glauben, wenn es Dir nicht paßt“, sagte Peter Wessel ärgerlich und wandte sich ab.

Monsieur Nicolas ging. Aber am Abend, zu einer Zeit, zu der der Wächter sonst nicht zu kommen pflegte, raffelte es an der Tür, so ungewöhnlich lange und mühsam, als versuche jemand daß Schloß zu öffnen, der mit dieser Arbeit nicht recht vertraut war. Endlich ging die Tür auf und eine junge Frau kam herein. Der Wächter hatte sie schon eingemauelt unten im Hof gesehen. Es war die Frau des Wächters; sie war sehr rot im Gesicht und blieb verlegen an der Tür stehen.

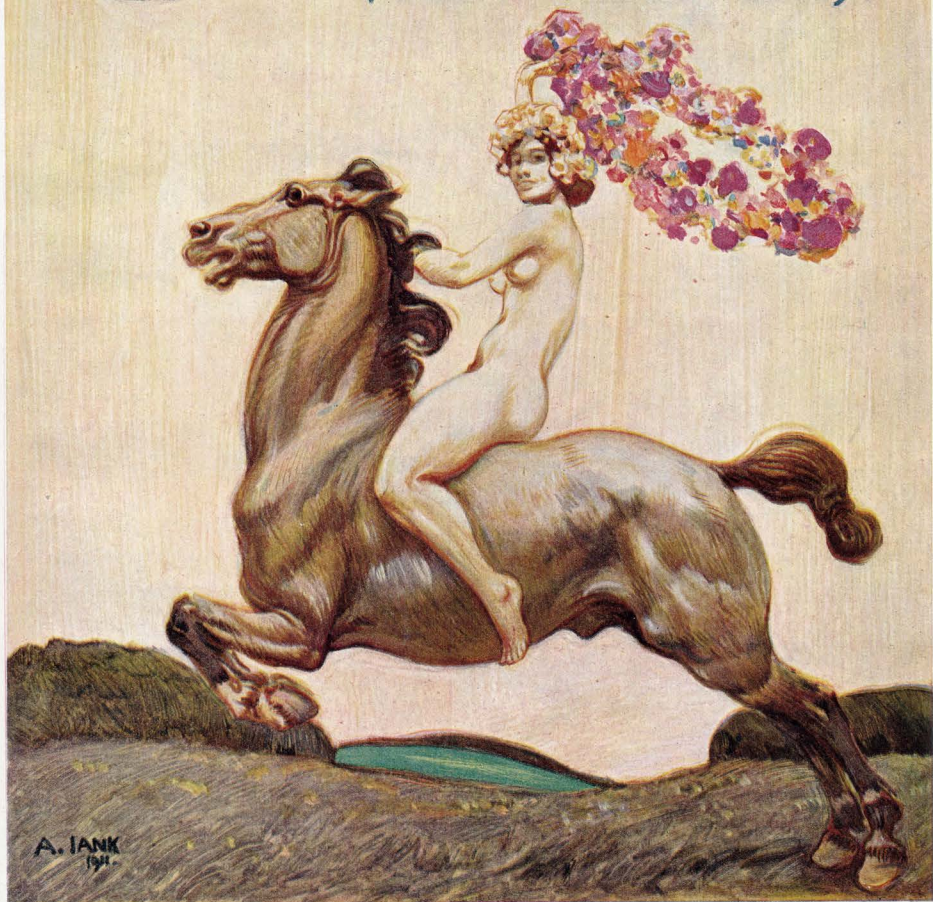
Peter Wessel sah sie freudlich an und wartete schweigend, was sie wohl von ihm wünschte würde.

Eine rote Abendwolke warf ihren Schimmer in die Stube, so daß die Räte auf dem Gesicht der hübschen, jungen Frau noch höher zu steigen schienen. „Verzeihen Sie“, sagte sie endlich, „ist es wahr, daß Sie zwölf Söhne und sechs Töchter haben? Mein Mann hat mich gesagt . . .“

„Er hat Ihnen die Wahrheit gesagt, Madame“, antwortete Wessel so freundlich, als es die Verwirrung und das reizende Gesicht der jungen Frau zu verdienen schienen, „es sind achtzehn im Ganzen — und vier sind gestorben.“



DIEMÜNCHENER SECESSION
IHREM EHREN-MITGLIEDE UND
MITBEGRÜNDER GEORG HIRTH
ZUM 70. GEBURTSTAGE - 13. VI. 1911.



Aus dem Georg Hirth-Schrein

Angelo Jank (München)

„Oh Herr, oh Herr“, hammelte sie, „wie ist dies möglich...?“
Peter Welfel lächelte.

„Wohin Herr, Sie wollen uns hier doch zum behn halten!“
Wegen so viel lichenmündige Behührung war es unmöglich, an-
gehalten zu werden. Der Kapitän behielt seine freundliche Miene:
„Sie dürfen es mir glauben; ich kenne Ihren, daß es die Wahr-
heit ist.“

Mohame Nicolas zog sich schweigend zurück, wie aus dem Reiz
eines harten Lutes, aber dessen Gesichtsausdruck man sich nicht ganz zu
läuten lie.

Von diesem Tage an begann Peter Welfel die Kasse einer Art
von Schwesternschaft zu spielen. Zunächst fanden sich die Familien
des Monsieur Nicolas mit seiner jungen Gattin ein, um den harten
Mann zu betrachten. Die Wäbchen lachten, ließen sich an und
schickten, die älteren Frauen lachen ihm neugierig an, die Männer
rührten sich auf und zogen die Schürzen zurück, um ebenfalls hoch und
breitfüßig zu erheben wie er. Der selbstgläubige Hauptkapitän
bedachte aber vor müde. Er fragte gütig: „Nein, nein, nein...“
das soll ihm glücken, wer will... nicht wird er nicht zum Namen
machen.“

„Über Obsequen“, sagte Marlen ganz entrückt, „wenn er doch
gehört hat...“ er wird doch nicht eine solche Ehre mit sich
haben.“ Und eine lachen über den alten Zerkleber hat, weil er den
Wundermann nicht die Ehre anhat wollte, die ihm gebührte.

Schier können dann die erlesenen Boten und Botinnen und
gleich auch Fremde aus Stadt und Land. Man ließ nun weit her
zu dem Tamm, in dem der berühmte Hologner lag, man ließ es sich
einmal lassen, man ließe mehr Menschen über die Ländchen
her sein, und nach und nach liegte sich der Schwand ein, den
Besuchungen ein Gedächtnis zurückzulassen: Handlungsbild, Verhältnisse
und vor allem die, das ja alle Möglichkeiten von Lebenserfahrungen
in sich schloß.

Der Wäbner Nicolas fuhr dabei nicht schlecht. „Nach für ihn
ist so manche gute Wille und so manches Glück doch ab
Nutzung des Verraten Duschens, der nicht unklar gekannt war,
als Romanarbeit des Tammes seinen Besuchungen ein Besuch
abhalten und ihm seine Hochachtung zu bezeugen, brachte er Erhöhen
in die Wäbchen. Er begann von den Fremden ein bestimmtes Ereignis
zu erleben, das er für den kleinen Monsieur Nicolas zurückließ.“

Peter Welfel ließ sich den Zustand ruhig gefallen. Er war so
weit vordrängte, um sich zu sagen, daß ihm sein Überleben wenig
genügt hätte und daß von seiner inneren Wärme wenig verloren ging,
wenn er unter dem Zwang der Verhältnisse die Neugierde der
Besuchungen über sich ergehen ließ. Er blieb kühl und ruhig, ob-
wohl sich gerade in weitläufige Gespräche eingelassen, jedermann bereit-
willig Auskunft über seine Lebensumstände und seine Familie. Von
einem Gensdarmen ließ er seine Handtücher im Gehörgehör des
Tammes einen Anteil zukommen, so daß sie sich mundvoll ein Glas
Wein vergönnen konnten. Wenn dann ein neugieriges Gensdarmen
auf den Kopf hinanzugewandt wurde, dann eine Peter Welfel in seinem
Zimmer auf und ab, mit auf den Rücken verhängten Armen und
einer freien Faust gestrichen den Hagenräumen.

Es war Tages nun der Wäbner Nicolas sehr ruhig und sehr
besinnlich zu seinen Besuchungen und tief ihm zu: „Marlen Sie sich
schon fertig, Kapitän...“ ein Wogen ist unten. Sie sollen den
Verraten Wäbner ruhig lassen. Man schickte um die. Der
Herr Oberst hat es erlaubt, daß Sie den Tamm verlassen.“ Seit Peter
Welfel ein wohlhabender Mann und für Nicolas eine Quelle von
Geldmitteln geworden war, hatte der Wäbner das verstandene Da, das
er sonst seinen Pflichten gegenüber anwendete, aufgegeben.

Der Hologner zog sich ruhig an und folgte dem Wäbner in
den Hof. Im Hof die Gensdarmen des Herrn Oberst Verraten und,
nun über künftigen Hofen umgeben, wurde Peter Welfel in ihr
auf das Gefühl gebracht. Der Hof war der erstbeste Mann
der ganzen Besuche. Wenn er aber noch nicht verlangt hätte, den
bestimmten Hofraum zu sehen, so lag das Maß seiner, daß er sich
vor kurzem aus Tamm auf sein Glück gekommen war.

Nach einer Stunde hand Peter Welfel im dämlichen Zimmer
des Gensdarmen. Die Hände waren mit Pergamenthandschuh ausgelegt,
manche Boten schickten die Ehen und Wäbchen. Der Hof und
die Wäbchen lachen dem Besuchungen interessiert entgegen. Nach der
Oberst Besuche war da.

„So sehen also die Männer aus, die von sich sagen dürfen, sie
haben ein Glück und keine Arbeit!“ sagte die Oberst lächelnd.
Peter Welfel hand ruhig inmitten des Zimmers. Sein Gesicht
sah sich auf den Straßensucher, der mit vielen leise kitzelnden Pergament-
glücken von der Dache herabhieng. Es sah ihm, als könne er mit
einer einzigen Handbewegung alle die Verhältnisse und Schicksale
leihen diese Räume hinweglegen, mit sonst dem Hofen, der Gattin
und dem Obersten Duschens.

„Oh, ja!“ sagte der Hof, „solche Menschen laugt nur noch der
Hofen kenne.“ Die Wäbchen warf ihm einen Blick zu, der besagte,
es wäre für ihn besser, jetzt nicht zu sehr im Vordergrund zu bleiben.
Wäbchen seine geschicklichen Petrole und den schmalen Hofglücken,
die aus den ersten Ecken der Hofen hervorkamen, ließ der Hof
sich wie das Ereignis einer dämlichen Pergamenthandschuh aus.



Tegernsee von Hirschberg aus

Der Oberst lenkte den Blick der Gräfin auf sich. Seine Miene fragten, ob er zuviel versprochen habe und ob man mit ihm zufrieden sei. „Stehen Sie auf, Oberst!“, sagte die Gräfin, „und stellen Sie sich einmal neben Ihren Gefangenen.“

Deschamp gehorchte. Er war um mehr als einen ganzen Kopf kleiner. „Oh!“, lachte die Gräfin, „ich habe gar nicht gemerkt, daß Sie so klein sind. Herr Peter Wessel hat allen Anspruch darauf, uns glauben machen zu wollen, daß es möglich ist, so viel Kinder zu haben.“

„Es scheint, daß mir Euer Gnaden keinen Glauben schenken“, sagte Peter Wessel.

„Sie können das leichtgläubige Cardovols befragen, lieber Kapitän, nicht mich. Immerhin freue ich mich, daß der Mensch eine solche Zügelung gehalten. So viel Kraft ist immer ein erfreulicher Anblick.“

Der Normerger dachte ein wenig nach: „Ich kann Euer Gnaden von der Wahrheit meiner Worte überzeugen“, sagte er dann.

„Sie machen mich noch neugieriger. Wenn Ihnen das gelingt, so will ich dafür sorgen, daß das Löfegeld für Sie aufgebracht werden soll.“ Die Augen der Gräfin blickten auf wie ferne Leuchtfeuer. Ihre Blicke senkten sich höhnlich auf das Gesicht des Grafen, dann auf das des Obersten. Ihre Lippen spielten mit einem nicht freizulassenden Lächeln. Dann schlug sie die Augen zu Peter Wessel auf, wie Chloë in einem Scherzspiel: „Und wie wollen Sie mir das bewerkstelligen?“ fragte sie.

„Es ist sehr einfach, Euer Gnaden“, sagte Peter Wessel, „es gibt ein Bild, auf dem wir alle zusammen dargestellt sind. Ich und Anna Katharina und das ganze Volk. Gestatten Sie mir, einen Brief nach Bromsheim zu schreiben, daß meine Frau das Bild schicken soll.“

„Das wäre freilich ein vollkräftiger Beweis“, beehrte sich der Oberst zu sagen, „ich erlaube mir zu bemerken, daß ich es für angemessen halte, ihm das zu gestatten.“

Die Gräfin hatte die Füße auf das Taburet vor ihrem Stuhl gestellt und saß nun da, mit hochgezogenen Knien, den Oberkörper weit zurückgelehnt und schaute Peter Wessel an. Es war ein lautes Geräusch in diesem Bild. Die Mundwinkel zogen sich herab, die seine Nase wurde ganz weiß.

„Ja, gewiß“, sagte sie endlich, „schreiben Sie also Ihrer Frau, mein lieber Peter Wessel.“

„Ich will den Brief dem Sekretär Euer Gnaden diktiert, damit jeder Verdacht ausgeschlossen ist, ich könnte mit meiner Frau irgend eine Verbindung haben.“

Die Gräfin war damit einverstanden, ließ den Sekretär rufen und Peter Wessel diktierte ihm einen Brief, in dem er mit kurzen Worten um jenes Familienbild bat, damit er sich in seiner Gefangenenschaft an die Arbeit seiner Lieben erfreuen könnte. Dann fügte er hinzu, Anna Katharina möge sich mit dem Aufbringen des Löfegeldes nicht weiter bemühen; es sei die beste Flüssigkeit vorhanden, das das Löfegeld hier für ihn erlegt werden würde.

Nachdem er diesen Satz beendet hatte, blickte er die Gräfin fragend an.

„Ich habe es versprochen“, sagte sie —

Es trat sich eine günstige Gelegenheit zur Beförderung des Briefes. Man konnte ihm einen norwegischen Kaufmann mitgeben, der unter französischer Flagge fuhr. Peter Wessel saß wieder in seinem Turm und empfing die Besuche der Neugierigen. Sein Rufmü strahlte über die ganze Bretagne hin. Von Wodje zu Wodje vermehrte das Gerücht die Zahl seiner Kinder. Pierre Remoulade, der Stadtdiener von Vrest, verfaßte eine Ode, in der er Peter Wessel mit Priamus verglich. Das Beispiel der Gräfin d'Urville zog die Anteilnahme des ganzen Volkes nach sich.

Sechs Wochen später brachte der norwegische Kaufmann das Bild und einen Brief von Anna Katharina.



P. Seglieth

Peter Wessel sandte sogleich Nachricht auf das Schloss und wurde für den nächsten Tag zur Audienz befohlen.

Man erwartete ihn wieder in dem dreieckigen Zimmer. Er ging mit kräftigen Schritten auf die Gräfin zu, daß die Porzellanzuböden des Kronleuchters baumelten und bimmelten und überreichte ihr mit einer Vereinnung das Bild.

Es war das Werk eines mäßigen Meisters und durch nichts weiter bemerkenswert als durch die Kunst, eine so große Anzahl von Personen auf einen Raum zusammenzubringen, der nicht größer war als die Fläche eines Handspiegels. In der Mitte saßen Peter Wessel und Anna Katharina und rundum reichte sich die ganze Schar der Kinder.

Die Gräfin betrachtete das Bild. Dann brach sie in ein lautes Gelächter aus: „Mein Gott, es ist also wahr! Und alle — alle gehen dem guten Kapitän so ähnlich, wie es ein Vater nur wünschen kann.“

Peter Wessel stand stolz und frohlockend da: „Und ich möchte nur erwählen, daß dieses Bild nicht vollständig ist. Mein jüngerer Sohn fehlt darauf. Meine Frau hat mir geschrieben, daß er vor fünf Wochen angekommen ist.“

Da bekam die Gräfin einen Anfall von Lachen, der sie zu erstickend drohte. „Sie haben sich Ihr Gesicht rechtlich verdient“, sagte sie endlich. „Es ist unangenehm und es liegt für Sie bereit. Ich habe es mir angelegen sein lassen. Sie wieder bald in Anna Katharinas Arme zurückzuführen. Aber sagen Sie mir nur, mein lieber Kapitän, es gibt doch so viele Frauen auf der Welt...“

„Ich habe nie eine andere Frau geliebt“, sagte Peter Wessel ernsthaft.

Da wandte die Gräfin den Kopf ihrem Otafen zu und sah sie scharf ins Auge. Der Graf räusperte sich und zog die zierlichen Armpfeifen über die schmalen Handgelenke hinab. Babette, die hübsche Jose, die eben mit einem Tablett voll gefüllten Weingläsern ins Zimmer getreten war, beehrte sich hinauszuweichen.

„Stoßen Sie an, meine Herren“, sagte die Gräfin, „auf das Wohl unserer Gefangenen, der heute ein freier Mann wird.“

Als Peter Wessel nach Abstattung seines schuldigen Dankes gegangen war, lehnte die Gräfin in ihrem Stuhl und sann lächelnd vor sich hin, während der Oberst das Ereignis in zierlichen Sähen besprach, die dem Stil Pierre Remoulades nachgebildet waren.

„Mein lieber Oberst!“, unterbrach ihn die Gräfin nach einer Weile, „wissen Sie, warum die Nieren, von denen in den Sagen erzählt wird, von den Menschen vernichtet worden sind?“

„Nein!“ sagte Oberst Deschamp ganz verblüfft. „Weil sie eben so dumme waren, als stark und groß.“

„Peter Wessel kam im September nach Bromsheim zurück.“

„Du bringst mir also keinen Franzosen mit?“ fragte Anna Katharina.

„Nein... man müßte doch immer Angst haben, daß man ihn zerbricht. Diese Franzosen — sie sind ein londerbares Volk. Sie wundert sich, wenn man Kinder hat.“

Das war im September.

Im Mai besuchte Frau Anna Katharina ihrem Otafen sieben vierzehnten Sohn.

Bergblick

Deines Blickes wunderbare Bläue,
Stiller See im grünen Tal,
Wieviel schöner glüht sie mir aufs neue
In des Berglichts reinem Strahl;
Klarer ist sie mit emporgestiegen,
Fern und ferner blieb im Grunde liegen
Menschenhaft und lauten Tages Qual.

Kiele, die dich drunten hart durchschäumen,
Segel, das vom Sturmwind schwillt,
Sind wie Schwäne, die versonnen träumen
In der Flut ihr frohes Bild.

Dächer unter holdem Wipfelneigen
Ruh'n wie Kinder im durchjanneten Schweigen,
Derer Leid ein süßer Schlummer fällt.

Von mir selber sinken alle Schatten;
Wie es leichter nie geschah
Liegen meines Lebens Ernte-Matten
Lächelnd und entbreitet da. —

Und die Stunden fallen ihre Flügel,
Und der See spricht über Fels und Hügel:
Einsam bist du deinem Schöpfer nah.

Kranz Langheimich

Blatten

Von Hermann Götz (Dachau)

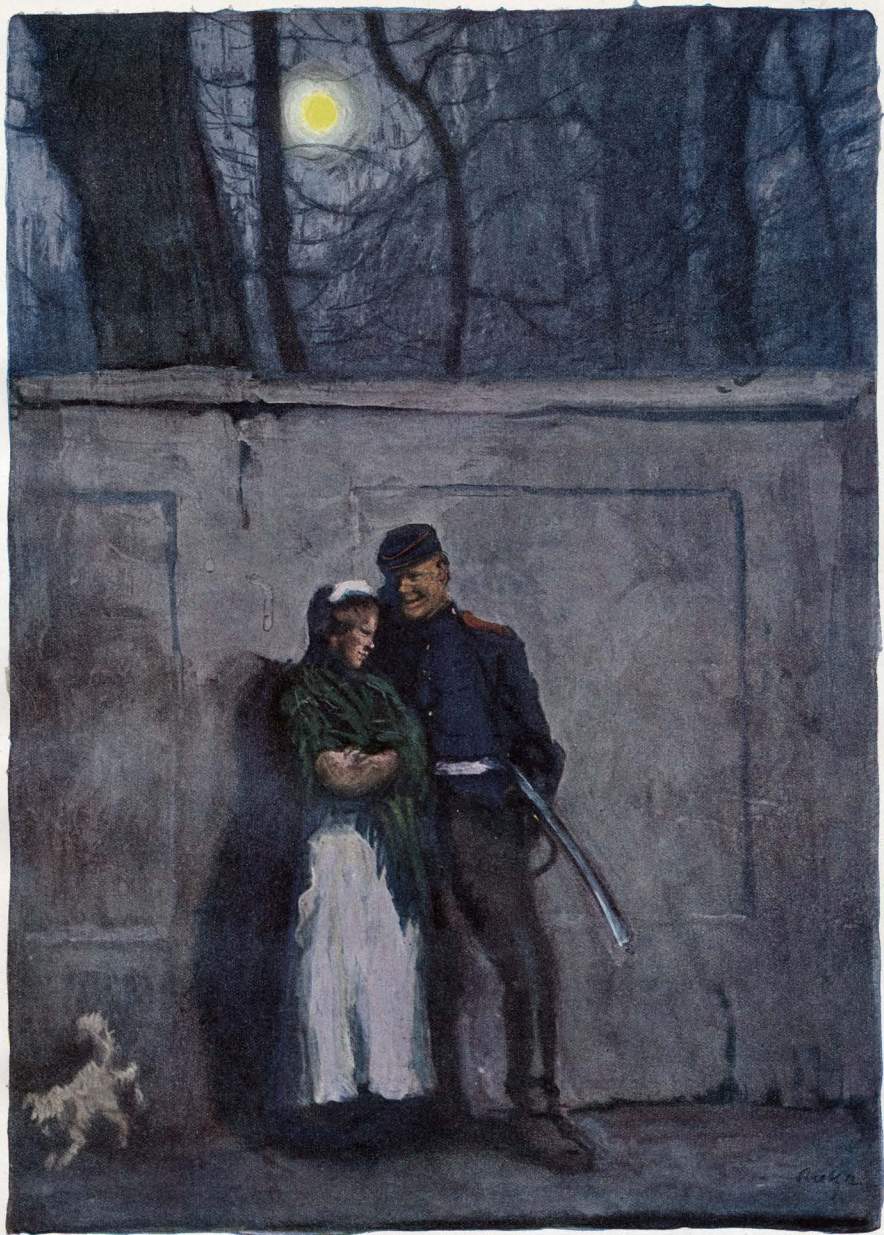
Neulich war ich auf der Redaktion einer großen Zeitung gewesen. Man sprach gerade über die Annahme eines Artikels, worin einer sich entriktete, wie schändlich und grauam es doch sei, der Reihobock durch das Abschalten des Brauslautes des Reches in wilde Unbesonnenheit zu füttern, um ihn dann in der schönsten und erhabensten Erregung, die die Natur dem Tiere schenke, grauam und roh zusammenzuführen.

„Was denken Sie?“ fragte mich der eine.

„Oh,“ sagte ich, „geradekosten wie bei solchem Anlaß, „ist es nicht der schönste Tod?“

„Aber der Artikel entkräftigt unseren Prinzipien“, meinte ein zweiter Redakteur, und dann sprachen wir von andern.

Das fiel mir in einer dieser Sommernächte ein, wo ich zu lange gearbeitet hatte, und nun die Mätsche dieses menschlichen Körpers gegen den Willen ihres Herrn zu stark weiter ging. Das Blut trieb in heißen Wellen durch den still im Berg liegenden Körper und warf dies in jenes Abhängen aus verborgenen Kammern des Hiers vermiert durchzuden. Als auch jene Redaktionsstube auftauchte, sprang plötzlich wie eine Türe auf und ließ Erinnerungen ausströmen,



Sommernacht

„Net wahr, Franzl, in dem Monat hast nur oamol Urlaub g'habt?“ — „Ja, warum?“ — „I möcht morgen zur Weicht!“



Im Münchner Ausstellungs-Café

„Ham S' schon gehört, die Somaliner haben Unterhandlungen mit dem Magistrat angetnüpft: sie wollen in ihrer Heimat eine Truppe Schwabinger ausstellen!“

die alles andere verdrängen in eindringlich aufleuchtenden Farben.

Mein Vater hatte mich mit einem Lechzng unter einen wilden Kirschbaum gestellt, da wollte ich auf Hölzer passen. Der Baum stand am Ende eines Laubwaldes, der hier ganz spitz in weiß-grün wogende Kornfelder auslief, und mitten hindurch zog aus Feld ein verlassener, alter Grasweg. Da saß ich, ein zwölfjähriger, auf einem Baumstumpf, das Gewehrlein über den Knien und lauschte auf die summenden Mücken und das leise Rauschen des Waldes.

Auf einmal warf es einen Schatten auf den Weg und aufblickend sah ich einen großen, braunen Raubvogel über den Saum der Bäume schweben. Ich fuhr auf, da schwenkte er schon beschleunigten, schweren Flügelchlag, und mein Kögeln parßte in die Luft.

Als ich noch, erregter Bewegung voll, dem Vogel nachblickte, rumpelte es in den Büschen ein paar mal, und wie ich atemlos lauschte, hörte ich plötzlich einen leisen, kresschenden i—i—Ton. Und gleich darauf durchbrach es rot aufleuchtend die Büsche, flog ein Stück den Grasweg entlang

und 60 Schritte vor mir stand breit abgezeichnet, sprungbereit ein Reh, hellrot gegen das Grün des sonnenleuchteten Buschwerkes, und äugte in den Wald zurück. Dann faste, als würde eines nach dem andern der schlanken Beine von einer gitternden Kraft aus dem Boden gezogen, wandte es sich mit vorgebeugtem Kopf wie von saugenden Kräften zurückgeleitet. Aber mitten auf dem Wege warf es sich stumm herum, und nun jagten auf einmal zwei Rehe im Schicksal eng aneinander, wie zwei sich haltende Vögel, den Weg entlang durch den Wald. Bald hier, bald

da tauchten sie rot auf. Es war ein klagendes Kreischen, dabei bald wie von einem zeternden Vogel, bald ein breites Blären, und dazwischen ein begehrlisches, herrliches Schnauben. Und als das Lied schon längt aus war, tauchte jählings ein drittes Reh auf. Jetzt sah ich deutlich, daß das ein Bock war, denn er hielt den Kopf tief gebeugt, und schlich dahin wie eine Raue schier, denfelben Weg, den die andern genommen.

Mein Alter schmunzelte, als ich ihm das erzählte, aber sagte nichts.

Zweimal ist mir diese Szene später noch aufgetaucht; als ich in der Jagdzeitung von der Rehrufart las, und später, als ich wieder ein Reh mich zu umflehenden sah.

Dreimal blattete ich, drei Tage hintereinander an derselben Stelle, daselbst nach an. Es kam auf ein paar Schritte, gebüht wie eine Raue im hohen Gras und Büschwerk, daß ich die Haare an schlanke Leib unterscheiden konnte, aber der Kopf war nie zu sehen, wenn ich mich auch noch zu verrenkte. Als ich endlich das letzte Mal nach einigem Warten, wie man soll, meinen Platz verließ, der am Rande einer tiefeingeschnittenen kleinen Schlucht lag, vor einem Föhrenbestand, da stand das Böcklein krummgebogenen Leibes auf seinen übermäßig hohen Spatzerhörnern auf einem freien Fleckchen und äugte gierig nach mir. Dann werf er sich herum und schlug nach hinten aus; — lang leuchteten die zwei weißen Flecken seines Spiegels durch die Stämme, wie er sie neuer durchleuchte.

Su, das Blatt!

Das war ein Bauer mit einem langen, schwarzen Bart, von dem ich es das erste Mal hörte. Ein kleiner „Privatier“ hatte unserer sechs, glaub ich, zum „Blatten“ eingeladen; und keiner von den Kleinbürgern verstand sich darauf. Da war der Schwarzbärtige, ein Nachbar und Bekannter des „Privatiers“, hoch im Ansehen.

„Ach, du lieber Gott,“ meinte er, „das ist gar nichts,“ als ich ihm vorgeblattet hatte.

Ich hatte ein Buch darüber studiert. Danach gab es drei Arten: den Krüpfel, den Fiepton und das Angliefchrei. Der erste Ruf ist klar, den zweiten siehe das weibliche Reh beim Flirren aus, und der dritte sei das Angliefchrei des Rehes in Nöten der Liebe oder des Todes.

„Hier,“ sagte der Bauer, den man Andreas Hofer nannte, „das ist ein Wilderer-Rehruß, da kommen sie gefprungen, wenn ihre Zeit ist.“ Damit hob er etwas hoch. Es war eine glatte Kloppe, gerundete Dreiecksel, an ein Holzblättchen gebunden; und das ganze steckte in der abgestochenen Messinghülse einer Fugelatronen. Das gab einen fanften, traurigen Fiepton, der einönig wie ein Bogelruf durch den Wald klang.

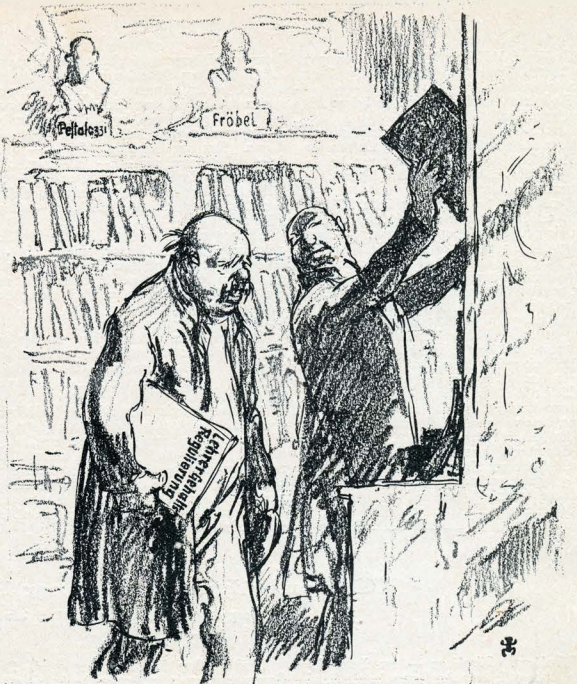
Da zogen wir nun im Saufen die Grenze entlang, um die Böcke herüber zu „locken“. Erit leise, und als es nicht gehen wollte, im Ausstärz erregter Meinungen, über die immer der schwarzbärtige Bauer mit der Gleichmut seiner Erfahrungen regierte. Einmal kämen sie, dann nicht; in den letzten Jahren seien nur Oaßen geprungen; es gebe zu wenig Böcke, nur junge geprungen mehr; und er wisse schon noch einen Platz; und an dieser Stelle seien sie kopfsteu geworden, weil der Nachbar zu früh geblattet habe; — alles und noch mehr, was man immer von Blatten so bei den Jägern hört, haben sie nun aus Erfahrung oder gesehn.

Ich ward traurig und hoffmütig über all dieses Geschwätz, blieb zurück und machte allerorts meine eigene Wajust. — Aber ganz vergebens.

Am Spätnachmittag traf ich an einem Kreuzweg die andern. Sie waren aufgeregt. Eine „Weiß mit zwei Riß“ war ihnen „geprungen“, bis an die Gewehrfläche, und zweimal habe es in den Gebüden gerauscht.

Sie welperten, und ich sehte mich ein wenig abseits von ihnen, wo man einen Weg entlang sah, der hier den Berg hinaufzog. Da übte ich still in demütiger Entladung diesen klagenden Krüpfel, wie ihn der Bauer pflegte, während die andern aus Papier und Feldflasche sich stärkten.

Zuf einmal, vielleicht 150 Meter von mir sah ich einen roten Fleck; und als ich ganz langsam das Feldglas von der Brust, wo es hing, erhob,



A. Schmidhammer

In der Registratur des bayrischen Kultusministeriums

„Wo willst du denn hin mit dem Alt „Lehrer-Gehalts-Regulierung?“

„Einkampfen lassen! Daß wir frisches Papier für Jesuiten-Erlasse kriegen!“

Ich sah den ausdrucksvollen Kopf eines Rehböckers ernsthaft und still nach mir blicken. Dann trat er langsam auf den Weg. In dieser späten Stunde sah er tief dunkelrot aus, wie dem Herbst gefärbte Brombeerblätter. Einen Augenblick blieb er stehen und sehte dann mit einem gräßlichen Sprung auf die andere Seite ins Dickicht.

So war mir der erste Bock „geprungen.“

Derselben Abend noch, auf einjamen Abendanfang, es war schon dunkel, über mir falschen Schneepfen, Ende Juli, hörte ich noch einmal wie in meiner Jugend das ganze Konzert so eines liebesflamten Baares, das die andern Rehe lüftern und neugierig macht, und in ihnen jene eiferflüchtige Erregung des Geschlechtstriebes entfacht, daß sie unvorsichtig werden und die ihnen notwendigen Gesetze der Vorsicht vergessen.

In diesen Abendstunden, wo die heisse Erde unter der leichten Abendkühle dampfte, schienen Uferkräfte am Werke und die Erde damit geladen, während den beiden die Leidenschaft all diese Töne entlockte, wie schon seit tausenden von Jahren ihren Geschlecht.

Da hat sich mein Ohr dieser Oefang tief eingepägt, der Fiepton und das Angliefchrei. Und am andern Tag zog ich ruhig mit einem dieser Inhererfahren jener Gesellschaft in den Wald, nachdem ich das Zimmerchen des Dorfmeisterhauses zum Besuch erst mit dem wildsten Gesehrei meiner verschiedenen Blatten erfüllt hatte.

Genau an jener Stelle, wo der Bock geteilt über den Weg gewechselt war, unter einer Rieser stellte ich mich mit dem andern an.

In Pausen von einigen Minuten ließ ich mein Lied erschallen.

„Das ist ja Unim,“ flüsterle mein Nachbar ärgerlich. „Sie müßens machen wie der Andreas gehern.“

Aber wie er sich wieder umwenden wollte, keine acht Meter vor ihm stand auf dem Wege ein Reh, mit vorgebeugtem Kopfe. In halber Drehung blieb er stehen und betrachtete es; länger als eine Minute blieb es so. Dann sprang es zurück in den Wald.

„Herrgott, Herrgott,“ jammerte mein Mann „warum war das kein Bock, den hätt ich in Fegen zerfiehien können. Keinen Zucker hätte er mehr getan!“

Eine halbe Stunde später, kaum waren die ersten Schreie ertönt, kam auch der Bock. Man hörte ihn durch die Büsche fegen, bis dicht zu uns, dann war alles still. Wir renkten uns die Augen vergeblich aus.

„Herrgott,“ flüsterle auf einmal mein Nachbar, „ich seh ihn sich,“ hob das Gewehr und zielte in wenig lang, bis er schoß. Er sah mich einen Augenblick ängstlich an. „Ich glaube, ich habe ihn überfossen!“ Dann fuhr er wieder mit dem Kopf auf die Bache des Gewehres und ließ ein zweites Mal knallen, und jetzt rannte er eiligt davon.

Ich hatte kein Bild gesehen.

Einen Augenblick darauf hörte ich ein Reh klingen; laut — fürchterlich, ein neuer Schuß ertönte, und als ich darauf züging, kam mir mein Nimrod schon mit Feuerrot, schweißbenem Gesicht entgegen in heller Aufregung. In einem Lauf schloste er einen guten Sabelbock. „Se, da schauen Sie, so, den haben wir — fort wollte er noch, aber ich hab's ihm gezeigt!“

Er schwor, ich sei der beste Blatter, den man sich denken könne. „Andreas Hofer“ sei ein Dreck gegen mich.

So war ich in diesem Kreise zu hohem Ansehen gewachsen.

Aber weil vorhin jener dampfende Abend mir in dieser Pfad aufgetaucht war, spielte mir das kreisende Blut noch andere Bilder vor die geschlossenen Augen, die aus dunklen, schmerzlichen Eindrücken erwachten.

Damals hat der Wald mir keine Kühlung mehr, ein Ohnlaufen war er feucht und heiß, in dem gierigen Insekten schwärmen; die Übermüdung, seit zwei Tagen ohne Schlaf, hatten die Eleganz und Behaglichkeit des Sportmanns und Weidmanns zerstört, und die Gier nach Beute war erwacht. Und ganz umsonst war der Wald hin und her durchstreift worden.

Als ich gegen Abend noch in ein Täfelchen kam, in dessen Bächlein ich mir eine Pfadche Landwein hatte legen lassen, bedrückte mich die Nutzlosigkeit meines Tuns; und es dünkte mich, daß ich dem Zustande eines harten und leidenschaftlichen Willens hatte entziehen wollen und ihn nur fortgesetzt hatte. Die riesigen Wälder, die ein besonderes Leben einen besonderen Willen stets entgegengesetzt hatte, drängten sich wie Schwaden giftigen Nebels auf, und zerstörten die Fähigkeit zur Formbildung, die jeden Tag das geistige Leben trambt, um seine Beständigkeit gegen die Außenwelt zu verteidigen.

Ich, wie war ich des Treibens müde, aus dem es keinen Ausweg gab und kein Glück. Abgründe

sprangen auf, denen ich längst entronnen war, und lockten mit ihrem Dunkel, und hurtige Gedanken hüpfen umher, kicherten ein „umsonst“, und wiefen auf die Zusammenhänge, die aufdeckten, daß ich ein vom Schicksal langsam Zermürbter sei.

Ich war mich auf die Erde und schloß die Augen. Nun war mir alles gleich — Hier sollte ein Bok wechsen — modjte er. Ich trank meinen Landwein, der kühl und herb die Reinheit im Munde zurückließ — lange Jüge waren es! —

Ich zog meinen Rock aus, legte den Drilling neben mich, nahm den Blatter, wie der Hirtenecke auf der Böhmse seine Schalmei, in beide Hände und blies mir eins. Mir war alles eins, modjte der Bok kommen oder nicht; eine wohlige geschlossene Dampfhülle umfing mich.

Da tauchte irgendwo etwas.

Das müßte der Bok sein, kam mir der gemüthliche Gedanke, und ich richtete mich in den hemdärmeligen Ellenbogen auf. Aber den Busch dort kann zehn Meter von mir sah ich zwei seltsame Spigen.

Entweder ist er's oder nicht, sagte ich mir, aber wenn es jetzt nicht lo geht, dann ist's nichts Rechtes. Und wie man den Erfolg zumeilen im Blut hat, und ich ruhig das Glas, erkannte Gemeinplätze, nahm das Gewehr, spannte den Hahn, zielte ruhig nach jener Stelle des leichten Buschwerkes, wo das Blatt sein mußte, und drückte.

Etwas knickte zusammen, dann raste ein Reh schräg von mir durch den Wald.

Ich stand ruhig und sachlich auf.

Wenn er so schwer krank ist, wie er sein muß, ist er schräg hinüber nach dem Bächlein zurück, sagte ich mir.

So schritt ich ruhig in dieser köstlich sicheren Stimmung in jener Richtung dahin.

Hundert Meter im Wald vor einer Föhre auf dem glatten Nadelgründ hatte der Bok sich niedergelagt. Der Hals lag lang ausgebreitet auf der Erde, wie bei einem kufsüßigen Hund, das Gehörn ragte hoch auf.

Als er mich kommen sah, erhob er sich; — ich wollte das Gewehr anhängen, aber er zog mit weitestem Kopfe, wie ein todwunder Streiter auf dem Nadelgag, schwer und traurig einen Fuß um den andern legend, langsam dahin. Nach zehn Meter, an einem dreißigjährigen Buchlein begann er zu zittern, brach in die Gelenke und fiel lautlos im Heidelbeerkratz zusammen.

Sich setzte mich neben ihn und sah ihm ernsthaft in die Augen, ein grünlicher Glanz durchbrach sie und über den schönen Kopf flag etwas wie ein weißer Haud.

So war Leben und Sterben, was kommt einem beides antun? — es war eins. —

Ich brannte eine Zigarre an und küßte das Leben sicher und ruhig in mir arbeiten, während langsam der Abend kam.

Nach dieser letzten Erkenntnis war die schlaflose Nacht des heißen Sommertages zu Ende. Ein Kahlstrich wehte durchs Fenster, und ich schlief tief und traumlos.

Gewerbeschau und Blauer Montag

Von Georg Quere (mit Zeichnung von Karl Arnold)

Der Stuhl

Klappklapp. Klappklapp — am Bahnhofspolze wird gepflastert. Der Hinterwimmer Seppi und der Sendlinger Pongraz haben das Schanzergel am Bahnhof erhalten, nachdem sie das Jahr zuvor ganz draußen in der Forstrieber Landstraße gearbeitet haben, von der Welt und den Menschen abgehoben. Jetzt sitzen sie zufriedener auf ihren Stiehhokern, weil sie die Fremden begnadigten können. Klappklapp. Es ist Juli und Heißzeit, klappklapp, und es wird gepflastert.

„San dee Fremden aa scho da. D' Pachträger schwign scho.“

„Nachher wird's nig mit 'n Kriag, wann dee Fremden kemma. Und von koan Komet hat ma aa nig gles'n.“

„Was kümmerst dich denn dee Fremden um an Kometen? Da gena dea net hin, wo a Komet is! Dee ham ihre glunden Stieder und gena an Kometen und an Kriag scho aus 'n Weg!“

„Voriges Jahr hamma wir Fremde ghabt. Nach dee Laufend; ih hätt 'f net zähln mögn. Dana is da gwe'n, der hat a Brill aufgahbt, der is über mir numgafall'n.“

„Aha ih hab oani gesehn, dee hat auf d' Trambahn quort; dee hat grad so ausgehaugt, als ob 'f a Maß zahn taat. Aber sie hat jih beherrsch'n kömna. No, ih hab mir mein Teil denkt; zähst halt nig, hab ih mir denkt!“

„Dee Ruffin san dee Reich'n, dee zahn. Ruffisch wann ma kömna taat, da gaabs oa Maß um dee ander.“

„Dee kemma hüßig weit her, dee Ruffischen. Ih bin aa amal auf der Wols gwe'n. Ih hab sei scho a Trumm Welt gesehn! 3' Traunfoos bin ih aa scho gwe'n; hinterhalb Traunfoos gena dee hoch'n Berg an.“

„Auf d' Berg steig ih nie net nauß. Dee Gams'n stejn oan so her, hat der Huaba Schoßdij glagt; der hat scho im Oberland garbeit, 3' Wolftratschaut'n hint. Na, laß mi aus mit dee Berg! Und den Durst, den wo ma aufs Bergsteig kriagt!“

„Mit dee langa Winterport steign 'f allweil nauß; mir gaangt!“

„Und wann 'f drobn san, müasst 'f wieder runter.“

Klappklapp, klappklapp. Jetzt schnupft der Hinterwimmer, dann der Sendlinger. Der Sendlinger aber wird mitten im Schnupfen durch eine Beobachtung gefört: „Du, da zeignt uns oana ab! Dees soll verbot'n wern.“

„Wer zeignt? Dees wern mir eahn net erlaubt köm!“

„Sie heerr! mir gena'n. Mir mach'n jetzt Protzeit!“

„Müasst 'f Calma scho wem andern rausfahn dertweil zum Abzeidn!“

„Sie geh'n voll Hoß'n. Und um die Freude auszukosten, steht sich der Pongraz noch einmal nach dem Mann um. Aber der zeignt weiter.“

„Was hat er denn? Was tuat er denn zeidn?“

Der Seppi pürsch sich zurück an den Fremden und sieht ihm über die Schulter.

„Pongraz! Den hat 's schmarw dertwüß! Den hat 's ja vom Boa weg! Unfere Hocker tuat er abfeln!“

„Bleisch't braucht er 'f für d' Gewerbeschau. Soll 'f nur auf'n bringa, daß 'f 'n nach Ggling schick'a in dee rund Zell'n, wo er in koa Eckert net neifchaun ko!“

* * *

Der Vordermeier, der Glasl und der Pfister, die am Neubau beim Seylmann arbeiten, sind auch zur Protzeit im Panzrischen Löwen. Es ist Montag, und die Stimmung zum Protzeitmachen ist eine fehr gute.

Der Sendlinger erzählt: „Sag ih zum Seppi, Du, da zeignt uns oaner ab.“

„Sagt der Seppi: „Dees wern ma net erlaubt köm!“

„Aber was moants, daß er zeignt hat?“ fragt der Hinterwimmer. „Infern Hocker hat er zeignt! Woas: Gewerbeschau — er aa scho!“

„Dee wern a Fred'n ham, wann der mit dem oanzhant'n Stuhl dabher“

Schluss auf Seite 842





Zeichnung von Frita Koch-Gotha

„Na, Mutchen, noch ein Ullstein-Buch für Dich und Lottchen?“

kinimt! Soll dees vielleicht a Schwammerling sei? wern i' n frag'n."

"Vielleicht macht er noch an Hagn dazu? An Stuhl mit zwoa Hagn hat aa net a jeder. Da sitzt diß nauf und pumps . . ."

"Pumpsaß, hau' s diß fisch ab!"

"Ih taat miß net nauff'n. Unter drei Fiäß sißt ih net amal a Schuafstaß, mei liaber, da kennst dee Schuafst' schlecht! Waas? daat er sagt, zwoa Hagn? Seiagt' s mir an Buckl nauf mit ehre zwoa Hagn!"

"Ih gehat miß net amal auf an Schuafstaß. Vier Hagn hat ja fcho a Kamel!"

"A Kamel is aber a koa Laufendfüßler net. Du, so a Laufendfüßler, der hat dir so etliche Hagn! Der wann' s Bodagra kriagt!"

"Wo a Stuhl kriagt koa Bodagra net. Und a Stuhl hat aa koante fünf Fiäß. A Stuhl kam höchstens vier Fiäß ham — fünf' waar' s allermeist!"

"Fünft'?"

"Warum sollt a Stuhl koana fünf Fiäß net ham? Wanns Kassa ocht, klein eahn so wie so nur mehr wert; oan werd' ma in Dreieckssam doh noch rausreign därfa!"

"Dan freil. Aber was hat mir dein beim Sternedek der oane ghoffa? Mei liaber, was willst denn macha gegn an Waldkerksp?"

"Aber sechsi san z'vül, sechsi Hagn."

"Net wahr is' s! Schlagt' zwoa ab und der Witt merkt noch nig!"

"Sechsi san z'vül! sag ih. Kennat der mit seine sechsi Hagn baher — mir san doh net narrat als wie du!"

"Was bin ih? Narrat bin ih? . . ."

Sieh; es sollten doch sechsi Fiße an jedem Stuhl sein; Bongrats, der Pfalterer, konsumierte allein ihre drei zur Brotzeit und verwandelte am blauen Montag in Bayerischen Löwen einen schönen Stuhl in einen Einbeinhöcker.

Liebe Jugend!

Ein Engländer und ein Deutscher stritten sich über die landesübliche Art des Faustkampfes. Der Engländer behauptete, daß das Zogen doch jeder anderen Art eines Kampfes vorzuziehen sei, und um sogleich den Beweis zu führen, verlegte er dem Deutschen einige Vogerpiße. Unser Sandsmann, darüber angebracht, meinte, daß ein solcher vorläufiger Beweis zu weit ginge, und verlegte dem Engländer eine jener Maulschellen, die ihn aus dem Gleichgewicht brachten. „Auch nicht übel!“ sagte der Engländer phlegmatisch.

Ein alter Schneidermeister, dem ein heiterer und wohlwollender Sinn ein treuer Gefährte blieb bis in sein tiefstes Alter, beschied zu sich einen Notar, zur Niederschrift des letzten Willens. In demselben wurden alle die zahlreichen Verwandten, welche dem alten Meister nabestanden, reichlich bedacht: der Eine erhielt 5000 Mark, der Andere 5000, Keines aber unter 1000 Mark. Der Notar, welcher mit den eben nicht glänzenden Verhältnissen des alten Herrn ziemlich bekannt war, wunderte sich im Stillen über die hohen Summen, schrieb aber doch, wenn auch etwas ungläubig, alles sorgfältig nieder. Endlich am Schluß erlaubte er sich die Bemerkung bescheiden auszusprechen, daß zu solchen Vermächtnissen doch wohl kein Geld vorhanden sein würde. freundlich erwiderte ihm darauf der alte Schneidermeister: „Da hamn Se ganz Recht, mi lieber Herr, anmer meine Verwandten sehn doch da wenigstens den guten Willen.“ z.

Bei einem bekannten Mediziner, Professor X., läutet zurzeit der Ordinationsstunden ein Herr an, und es entspinnt sich mit dem die Türe öffnenden Mädchen folgendes Zwiegespräch:

„Bitte, Sie wünschen?“

„Aun, zum Herrn Professor möcht' ich in die Ordination.“

„Ja, bitte, sind Sie angemeldet? Wenn nicht, wird das so einfach nicht gehen. Wollen Sie hier in dem Buche Name und Adresse aufschreiben? Es geht nach der Reihe und heiläufig in 14 Tagen erhalten Sie die Verständigung, wann Sie vorsehen können.“

„Was? Erst in 14 Tagen! Bis dahin bin ich am End' schon tot!“

„Na,“ sagt lächelnd das Mädchen, „anschauen tun S' nicht darnach.“

„Ja freilich,“ sagt der Herr ärgerlich, „im G'sicht fehlt mir ja auch nig!“

Mein 2 1/2 jähriges Töchterlein steht neben mir. Pößlich höre ich einen etwas eigenartigen Ton. Auf meine Frage: „Was war denn das?“ ertönt die Antwort: „hößi hat quieft!“

Wir haben Familienzuwachs bekommen. Die fünfjährige Jise aus dem Nachbarshaus interessiert sich lebhaft für den kleinen Erdensbürger und muß ihn schon am ersten Tage sehen.

Nachdem sie den kleinen Bengel betrachtet hat, fragt sie mit erstem Gesichts: „Ist er denn nun schon geboren?“

Das köstliche Gefühl

der Ruhe in einem weichen Liegestuhl aus Leder oder geschältem Rohr auszukosten, ist wohl die kleine Mühe wert, die richtige Bezugsquelle zu ermitteln. Behagliche Siesta gewähren Ihnen unsere Sitzmöbel. Alle sind handwerklich musterhaft gearbeitet und durch ihre einfachen, typischen Formen überall verwendbar. Die Farben werden jeder Umgebung angepasst. Leder- und Peddigmöbel besitzen eine überraschend vielseitige Verwendbarkeit. Alltägliche, bürgerliche Preise. Langfristige Amortisation gestattet.

Stöckig & Co.

Dresden-A. 16 (f. Deutschland).



Hoflieferanten

Bodenbach 1 i. B. (f. Oesterreich).

Katalog H 8: Gebrauchs- und Luxuswaren, Artikel für Haus und Herd, u. a.: Lederwaren, Plattenkoffer, Bronzen, Marmorkulpturen, Terrakotten, kunstgerbl. Gegenstände und Metallwaren, Tafelporzellan, Kristallgläser, Korbmöbel, Ledersitzmöbel, weißlackierte, sowie Kleintische, Küchenschemel und -Geräte, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen, Metall-Bettstellen, Kinderstühle, Kinderwagen, Nähmaschinen, Fahrräder, Grammophone, Barometer, Reibzeuge, Pelzwaren, Schreibmaschinen, Panzer-Schränke usw.

Katalog U 8: Silber-, Gold- und Brillantsteckmuck, Glashühner und Schweizer Taschenuhren, Großuhren, echte und silberplattierte Tafelgeräthe, echte und versilberte Bestecke.
Kat. S 8: Beleuchtungskörper f. jede Lichtquelle.
Katalog P 8: Photographische und Optische Waren; Kameras, Vergrößerungs- und Projektions-Apparate, Kinetographen, Operngläser, Feldstecher, Prismen-Gläser usw.
Katalog L 8: Lehrmittel und Spielwaren.
Katalog T 8: Teppiche, deutsche u. echte Perser.

Bei Angabe des Artikels an erste Reflektanten kostenfrei Kataloge.

Gegen Barzahlung, oder erleichterte Zahlung.



Teure Zeiten

Rud. Hesse (München)

„Wenn August seinen Jongliertrick partout mit sechs Kartoffeln machen will, müssen wir doppeltes Entree verlangen!“

Liebe Jugend!

Ein hochsehender Herr im Ministerium hatte gehört, daß sich ein ihm unterstellter Herr mißliebig über ihn geäußert hatte. Im höchsten Grade beirritet er den Fall mit einem ihm befreundeten älteren Kollegen:

„Was soll ich denn machen? Ich kann es mir doch unmöglich gefallen lassen, daß dieser

Mensch mich als Ochse bezeichnet! Es bleibt mir gar nichts anderes übrig, ich muß ihn fordern!“

Sein Freund schüttelt jedoch bedenklich den Kopf. „Das ist eine gefährliche Sache! Wenn Du auf solche Äußerungen zeichnen willst, dann mußt Du auf solche Äußerungen zeichnen willst, dann mußt Du Dich jeden Tag mit einem Herrn Deiner Abteilung schießen!“

Wahres Geschichtchen

Vor einiger Zeit machte ich eine Hochzeit mit. In derselben Familie war vor acht Tagen bei einer älteren Schwester der Brant Kindtaufe gewesen. Der Pastor begann seine Rede auf das junge Paar mit den Worten: „Vor acht Tagen war Kindtaufe, heute ist Hochzeit!“ Was einen alten Onkel, der neben der Brant saß, zu den Worten veranlaßte: „Aber Keeschen!“

Die elegante Dame

wird bei der Wahl ihres Schuhwerks den Salamanderstiefeln stets den Vorzug geben, da diese in Eleganz u. Passform unübertroffen sind. Fordern Sie Musterbuch J. Salamander

Schuhges. m. b. H. Zentrale Berlin W. 8, Friedrichstr. 182.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

„JUGEND“

Copyright 1912 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Insertions-Gebühren

für die

viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.26, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rbl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Aegypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen Mk. 6.50. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Couleur - Artikel

in bester Ausführung,
Katalog gratis und franko.

Prin!

Carl Roth,
Studenten - Utensilien - Fabrik,
Würzburg a. M.

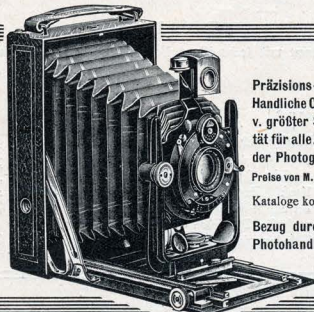


W. Krahn

Der stellungsfeste Regisseur Roosevelt

Reinhardt: „Für Massen-Szenen scheinen Sie ja ganz nettes Talent zu haben. Ich werde Sie für meinen Zirkus engagieren.“

**Goerz
Tenax**



Präzisions-Arbeit
Handliche Cameras
v. größter Stabilität für alle Zwecke der Photographie.
Preis von Mk. 115.— an.
Kataloge kostenfrei
Bezug durch alle Photohandlungen.

mit **Goerz**
Doppel-Anastigmaten
Dagor, Celor oder Syntor

Opt. Anst. **C. P. GOERZ Akt.-Ges.**
BERLIN - FRIEDENAU 26
Wien Paris London New York

Freigegeben

wurden durch Urteil der Strafkammer in Stuttgart am 24. April die beiden Schriften „**Nackt!**“ und „**Kultur und Nacktheit!**“, letzteres mit Ausnahme des Kapitels „Eitelkeit und Schamgefühl“ (Seite 60—85), das nicht Pflanzen unbrauchbar zu machen ist. Das Urteil sagt, dass die Tendenz der Schriften, wie auch das Gelingen für die Idee des **Nacktelns erlaubt und nicht unzüchtig** sei. Da der Staatsanwalt Revision einlegte, ist zunächst nur Lieferbar das erste **grundlegende Werk:**



Die Nacktheit

in entwickelt elungsgeschichtlicher, gesundheitlicher, moralischer und künstlerischer Beleuchtung (104 Seiten).
Mit 60 **Abbildungen**, 50. **Causerie**. Die Schilderungen aus dem Leben für das Leben sind für jeden Gebildeten von höchstem Werte. Das Buch bildet ein Kulturdokument der Gegenwart! Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung von **Mk. 2.20** (Fr. 2.90); Nr. 2, 60; für das gebundene, **Mk. 3.50** (Fr. 5.—; Nr. 4, 40) für das eleg. gebundene Buch (Nachh. 20, Ausland 30 Pfg. mehr) von **Rich. Ungewitter, Verlag, Stuttgart 1.**

Katalog-Interess. Bücher gegen 20 Pfg. (Briefm.) Dies. Beitr. wird bei Best. gegeben. Er wird nur gefordert, um unmitz. Neugier zu steuern. **Verlag, Berlin W. 57, Bülowerstr. 57.**



DIALON

**ANTISEPTISCHER
PRES
75-
DIACHYLON
WUND-PUDER**

Selt Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes
Einstreupulver für kleine Kinder.
Von hervorragender, desinfizierender Wirkung geg. starken Schweiß. Unentbehrlich als hygienisches Toilettemittel, zum Einpudern der der Reibung am meisten ausgesetzten Körperstellen u. im Gebrauch von Touristen u. Sportleuten jeder Art. Von zahlreichen Aerzten warm empfohlen.
Bestandteile: Diachylon-Fäseser 5%, Boraxsäure 4%, Pulv. 84%.

In den Apotheken.

Luffbad-Zell „BALDUR“
Friedr. Hofmann
E. Hartmann
Langenhornsdorf i. S. Schwet.

Münchner

M J Z

**Illustrierte
Zeitung**

die beste süddeutsche aktuelle Wochenschrift
unterrichtet in Bild u. Wort über alle Begebenheiten der Woche und ist eine vorzügliche Ergänzung jeder Tageszeitung. Für vierteljährlich
Mark 1.30

Liefert jede Buch- u. Zeitschriftenhandlung u. Postanstalt die nächsten 18 Nummern frei ins Haus. Bei Voreinsendung dieses Betrages übernimmt die unterzeichnete Expedition die Einweisung beim Zeitungspostamt. Einzelne Nummern: 10 Pfg. Probennummern kostenfrei.

!! Soeben beginnt neues Quartal !!

München, Ludwigstr. 26.
Expedition der „Münchner Illustrierten Zeitung“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die zahnsteinlösende *Solvolith-Zahnpasta*
ist ständig im Gebrauch Allerhöchster Kreise.
Überall erhältlich. Preis M 1.- die Tube.



Prym's Zukunft Druckknopf die Weltmarke.

Der vollkommenste, der zuverlässigste
Zaillenverschluss der Gegenwart und Zukunft.

Bitte bei Ankauf ja zu beachten, dass jeder echte
Zukunft Druckknopf
Die Einprägung Prym haben muss.

Wirklicher Wert, wirkliche Güte!

Der im Knopf enthaltenen rostfreien Bronzefeder dieser Form (U) (Original-Erfindung Prym's),
ferner der einzig dastehenden Erfindung Prym's: Deutsche Reichspatente Nr. 193.540, 210.425 u. 220.123
Maschine, die aus ihr selbsttätig zuguleitetem Blech und Draht Prym's Zukunft Druckknopf Federteil, ohne
jede Beihilfe von Menschenhand, selbsttätig formt und ineinander fügt, verdankt der Knopf seine absolute
Zuverlässigkeit, seine Defekthelt und seinen Wert.

Wer das Beste kauft, kauft am billigsten!

Gegen Hautausschläge aller Art
bestens bewährt ist die 40 Prozent Holztheer enthaltende



Milder: Berger's Oleyrin-Theersäife. Bei hartnäckigen Liden: Berger's Theerschwefel-
säife. Vorrätlich i. d. Teint: Berger's Boraxsäife. 1 Stück jeder Sorte samt Broschüre
60 Pf. od. 70 Heller. Neu: Berger's flüssige Teersäife i. Fl. N. 1.20 od. K. 1.50 in allen Apoth.
besseren Drogerien u. einschläg. Geschäften des deutschen Reiches, Oesterreichs u. der
Schweiz. Man achte auf Schutzmarke u. Firmzeichnung G. Hill & Comp., Troppau, Oesterr.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrl. Einsender von literarischen u. künstlerischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rück-Porto beizufügen. Nur wo dieses beiliegt, halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rücksendung verpflichtet.

Redaktion der „Jugend“

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Karl Bauer-München. (Aus dem Georg Hirth-Schrein).

Sonderdrucke von sämtlichen Blättern sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den „Verlag der Jugend“ zum Preise von 1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pfg. für halbsseitige, zu haben. — Bei jeder Sendung werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig extra berechnet.

Literarische Jugend

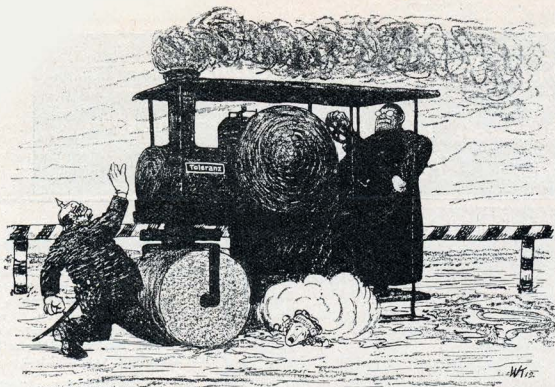
Prüfung u. Verlagsvermittlung v. Lyrik, Romanen, Novellen, Humoresken, Feuilletonmaterial. — Korrektur. — Vortells. Selbstverl. NEHLS, Charlottenburg 4, Schillerstr. 66



Vorbildung 1. Einjähr.-Prim.-Abit.-Prüf. u. Dr. Harangs Anst., Halle S. 72



Derartige Schönheitsfehler bei **Nase und Mund** wurden beseitigt durch die 1000fach bewährte orthopädische „Charis“, ges. gesch. Deutsch. u. österr. Reichspatent. K. u. Oesterreich. und Schweizer Patent. 1 28 Pf. Ausland 70 Pf. Mund- u. Nasenformer werden dem Fehler entsprechend geliefert, daher gewünschte Verbesserung angehen. Erfolg garantiert. Pflanzenfasermittel „Sel gegelrt“, Deutsch. Reichspatent, ist anerkannt das Beste gegen fahle, großporige, rauhe Haut. Miesener, rote Nasen. Preis 3,- M. Professor B. über Charis: Die Sache ist gut, ich werde sie empfehlen, so oft mir Gelegenheit geboten wird. Gebrauchsanweisung mit ärztl. Gutachten des Herrn Oberstabsarzt Sanitätsrat Dr. Schmidt liegen bei. Die Erfinderin **Frau A. F. S. Schwenker, Berlin W. 57, Potsdamerstr. 86 B.** Sprechstunde nur für Damen 11 1/2 - 6. Herren schriftlich. Montags geschlossen.



Die Feuerbestattungsfrage in Bayern

W. Krain

Das Zentrum setzte wieder einmal die „allgemeine Erdbestattung“ durch!

Liebe Jugend!

Ein kleiner Vierjähriger steht neben seiner Mutter, die mit einer Freundin auf der Veranda des Hauses plaudert, und achtet scheinbar gar nicht auf das Gespräch der Beiden. Er beobachtet dagegen mit Interesse ein Meisenweibchen, das

über der Tür des Hauses im Nest brütet. Als die Mutter ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gibt, daß man so selten das Männchen sehe, antwortet der Knabe mit verschämter Miene: „Na, wo wird er sein? In der Kneipe!“

Ehre, dem Ehre gebührt!

Der General Echanten bewirbt sich für seine militärischen Erfolge in Marokko um einen Sitz in der französischen Akademie.

Sein leuchtendes Beispiel hat auch andere Krieger zu ähnlichen Taten begeistert. So hat der Rektor der Berliner Universität folgendes Schreiben erhalten:

„Herr Rektor! Ich stelle mir Ihnen vor: August Kralche, Unteroffizier vons Kaiser Alexander Jarde-Trenadier-Regiment Nummer Eins, zweites Bataillon, sechste Kompagnie. Ich habe zwölf Jahr für das Vaterland drei jebedit. Wat meen Hauptmann is, der hat mir et jeattifiziert, det idi militärische Erfolge jehabt habe. Ich habe nämlich immer die Dämelaks von Rekruten, ooch die Herren Einjährigen, ausgebildet und ausegerziert; un wenn et mit die Buljonköpfe nich jeleid jing, so hab' ich den Kamelen, mit Ausnahme der Herren Einjährigen, manden tüchtigen Puff ins Jenick jegeben, un denn jing et. Uff meinen Zinnsverordnungscheine hin erutsche ich Ihnen, mir zum Professer der Jenickologie zu ernennen, aber nich bloß zum ordentlichen, sondern von wejen meine juten Leistungen jeich zum außerordentlichen.“

Frido

Wahres Geschichtchen

Mulus (der mit viel Mühe und noch mehr Nachhilfe das Gezaun bestanden hat) vor dem Spiegel: „Vater, ich finde, daß ich eigentlich Lehnlichkeit mit frank Wedekind habe.“

Vater: „Ja, eine Lehnlichkeit finde ich auch heraus: Du hast auch Jahre lang unter der Senfur gelitten.“

! Preis-Übersicht !
 zu einem Preis für
 » Pfaff - Cabinet «
 von Dr. Oskar Pfaff

Preisverzeichn.

1. Professor Engelhorn, Brühlstr. Baden-Baden
2. " " " " " " " "
3. " " " " " " " "
4. Dr. Otto Hofmann i. Sr. Pfaff & Co
5. Konsil " " " "

Preis: Mk. 500, Mk. 300, Mk. 200.

Bestellungen durch Pfaff & Co. G. m. b. H.
 Isarstr. 10, München in Anbahnungsmitteln.

Mädler-Koffer.

Feine Leder-Waren.
Moritz Mädler.

Hamburg Köln
Leipzig Berlin Frankfurt a/M

Verkaufs-Locale:

Moritz Mädler
Jll. Preisliste sendet gratis Leipzig-Lindenu.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztl. empf., verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mark 5.— gegen Nachnahme. Herm. Wagner, Köln 82, Blumenhainstr. 99

Zuckerkranke und Nierenleidende

Dr. J. Schäfer's physiol. Nährsalze ohne Diätzwang, ärztlich empfohlen, Preis M. 3.— u. 4.50. Zu hab. in Apotheken, wenn nicht erhältlich, bei Dr. J. Schäfer, Barmen 20 Wertherstrasse 91. Betr. Broschüre gratis

Studenten-Universal-Fabrik
Älteste und größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. C. Hahn & Sohn, E. m. b. H., Jena in Th. 68.
Man verl. gr. Katalog gratis.

Aus Dankbarkeit

teile ich Ihnen mit, daß ich mit einer Dose Ihrer Rino-Salbe meine große Schuppenflechte, an welcher ich über 10 Jahre gelitten, geheilt habe. Ich kann also, welche an Flechten leiden, Ihre Salbe auf das wärmste empfehlen.

H. O. K.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beineflechten, Flechten und Hautleiden angewandt u. ist in Dosen à Mk. 1.15 u. Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböck-Drresden. Fälschungen weisen man zurück.

RODENSTOCK

neue Trismen-
Feldstecher

für

**Sport, Reise,
Jagd, Armee
und Marine.**

(Amtliche
Militärmodelle).

**Großes Gesichtsfeld, große Helligkeit,
mäßiger Preis.**

Modelle von Mark 95.— an.

Reichillustrierter Fernrohr-Katalog gratis u. franko.

OPTISCHE ANSTALT
G. RODENSTOCK, MÜNCHEN,
Isartalstr. 41.

Liebe Jugend!

In einer Fabrikstadt Sachsens ist eine Firma in fremde Hände übergegangen. Der alte Direktor hat sein Personal verjammelt, um von ihm Abschied zu nehmen. Seine wohlvorbereitete Abschiedsrede soll mit den Worten beginnen: „Hat je ein herzliches Einvernehmen . . . u. f. w.“

Der alte Herr beginnt: „Hat je . . .“ und Rührung ersticht seine Stimme. „Hat je . . .“ und wiederum tritt eine Pause ein.

Da ruft aus dem ihn umgebenden Kreis eine ebenfalls gerühmte Stimme: „Adje, Herr Direktor, adje!“

**RIESSNER
ÖFEN**

Hygienische Dauerbrenner

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschickstaloh des Weibes“ lesen. Unser bereits in 15. Auflage erschienenen Buch (jetzt mit zahlr. Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rühmend anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbedenken und Lebensglück leider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin-Verlag **Ö. Linser, Berlin-Pankow 251.**

Mittelschule
Maschinenbau auf
Elektrotechnik
Ingenieur-
Techniker-Kurse
Prüfung bestanden

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Adler
Schnell-Nähmaschine
Vorzügliches Fabrikat.



H. Koch & Co. Act. Ges. Bielefeld.

Liebe Jugend!

In einer kleinen, norddeutschen Stadt fand vor kurzem ein Schachkongreß statt. Zur Begrüßung der Gäste hatte sich das erste Hotel mit folgender Inschrift geschmückt: „Willkommen, frohe Schächer!“

Humor des Auslandes
Unter Freunden

„Hast Du eine Zigarre bei Dir?“
„Nein, mein Lieber!“
„Na, dann werd' ich eine von den meinigen rauchen!“ (Figaro)

„Agfa“-Platte Extrarapid



Für Sportaufnahmen das Beste:
„Agfa“-Photoartikel!
Gratis durch Photohändler:
„Ueber lichtoffreie und farbenempfindliche Platten“
Hochinteressante illustrierte Broschüre von Dr. M. Andreasen.
Action-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation Berlin SO 36.

Technikum Programm — frei —
Hildburghausen
Masch. u. Elektr.-Schule, Werkm.-Schule, Amerk. Hoch- u. Tiefbausch., Staatskommissar.

Knabe oder Mädchen?
Soeben erschienen:
Die praktische Vorausbestimmung des Geschlechts beim Menschen
Epochensichende Entdeckung des Rottacher Arztes Dr. med. Otto Schoener. Für jed. verständliche, einzige Darstellung von Dr. Schoeners Methode. Gegen Einsendung von M. 3,70 franko durch d. Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Berlin NW 87 E.

Auskunft über alle Reiseangelegenheiten u. rechtsgültige Eheschliessung in England
Reisebureau Arnheim
Hamburg W. — Höhe Bleichen 13

Neurastheniker
gehrt. zur Wiedererlangung d. verlor. Kräfte nur noch **Vielzweihh.** d. Wirksamste nach d. heutz. Stande d. Wissenschaft. Streng reell. Sofort. Wirkung. Preis 5 M. Stärke II (Dopp. Quant.) 10 M. Diskreter Versand nur durch Hirsch-Apotheke, Strassburg 76. Els. Aelteste Apotheke Deutschlands.



Unter Chemännern!

Erster Chemann: „Nun, wozu rufen Sie denn so eilig?“ — Zweiter Chemann: „In's nächste Restaurant, ich habe fürdirstbaren Sungen, will mir mal was extra Feines leisten.“ — Erster Chemann: „Ach was, warum denn in's Restaurant, ich hatte gehofft auch solchen Appetit auf etwas Besonders Gutes, da habe ich mir von meiner Frau einfach ein labellloses Seesüßholz mit Zitrus-Margarine baden lassen! Ich sage Ihnen einfach erdhorstig! Warum machen Sie es nicht ebenso?“ — Zweiter Chemann: „Ja, da haben Sie recht! Ist Ihre Frau vielleicht jetzt zu Hause?“

Ich war 25 Jahre taub!
Jetzt höre ich!



Ich habe einen winzig kleinen Apparat erfunden, der mir selbst nach 25jähr. Taubheit das Gehör wiederschickte. Der Preis des kompletten Apparates ist 20 Kronen (18 Mark, 21 Francs, 3 Dollars). Keine Mehr Ausgaben! Wer sich ein für allemal von Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrenausen usw. befreien will, wolle meine Broschüre: „Ich war taub“ kostenfrei verlangen von Medizinisches Neuhof-Institut, Zürich 123 (Schweiz). Für Heilung, zum mindesten Besserung, garantiere ich. Vertreter werd. an all. Plätzen d. Welt gesucht.

Münchener Schauspiel- u. Redekunst-Schule
von **Otto König**, k. b. Hofschauspieler, München, Ludwigstr. 17b.
Vollständige Ausbildung bis zur Bühnereife. — Hervorragende Lehrkräfte. — Aufführungen. — Eintritt jederzeit. — Prospekt frei.



ZEISS
FELDSTECHER

für **Reise :: Sport :: Jagd** Vergrößerung 6—16-fach
Theater-Gläser
Hohe Lichtstärke :: Großes Gesichtsfeld.
Zu beziehen zu gleichen Preisen durch die meisten optischen Geschäfte.
Prospekt T 10 kostenfrei.

BERLIN HAMBURG W IEN, LONDON **CARL ZEISS JENA** MAILAND PARIS, TOKIO ST. PETERSBURG

„Ideale Büste“
schöne volle Körperformen durch
Kakopur „Grazinol“.
Vollständig unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlicherseits empfohlen. Garantieschein liegt bei. Machen Sie einen letzten Versuches — wird Ihnen nicht leid tun. Kart. A. 2. — 3 Kart. zur Kur erf. 5 K. Porto extra; disk. Vers. Apotheker H. Müller, Berlin 3. Frankfurt a. A. 198.



Weg damit!
Mein **Exzension-Suberat** „Normal“ macht bei Schmerzen sichtbar! Drohpfetz frei durch E. Kompalla, Dresden A. I. 47. Drei Markenungen!



SCHÖNE BÜSTE Sprigter Busen wird in **1 MONAT** entwickelt gefestigt und in jedem Alter durch die berühmte **LAIT D'APY** (Konzentrierte Kirschesen) erhalten. Unschädliches barmhoses Produkt. **30.000** Atteste bestätigen die gute u. schnelle Wirkung. (Flakon genügt. Diskreter Postversand frei mit deutscher Gebührenschein gegen Vorauszahlung * M. **4.50** per Postanweis. oder M. **5** in Briefen. oder Nachb. Briefporto 20 Pf. Kart. 10 pfg. Nur bei: **Geometer A. LUPER, RUE SOUILLIOT, 32. PARIS**



Das Geheimnis des Wohlbehagens liegt an der inneren Beschaffenheit!
Dr. Diehl-Stiefel
Naturgemässe Fuss-Bekleidung mit allen hygienischen Vorzügen.
Ventilation. — Elastisch. — Natürliche Form. — Leiser, jederder Gang. — Plattfuß-Schutz.
Man hüte sich vor dem Ankauf ähnlich klingender Nachahmungen.
Prämiiert
BRITISCHES NATIONALHYGIENIE-EXHIBITION OXFORDEN 1911
INTERNATIONAL HYGIENIE-EXHIBITION OXFORDEN 1911
Int. Hyg. Ausst. Dresden
Alleinige Fabrikanten:
Corf & Bielschowsky, Erfurt IV.
Berlin: Leitner Schuhwarenhaus
Wien: Paprika-Schlesinger.
Brochüre gratis und franko.



Ein Stiefel, der nicht drückt,
Ein Stiefel, der beglückt.

Geniale Reklame!
Eigenwillige, stilreine Ausarbeitung von **Insertaten, Prospekten, Broschüren etc. in Wort und Bild!**
Erste Referenzen! Erfahrung! Prospekte gratis!
Hans Morgenstern, Fichtengrund b. Berlin, Nordbahn.
Dr. Dörrler



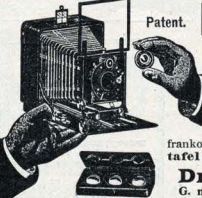
Liebe
„Jidor, liebst Du mich auch wirklich?“
„Wie me! Leben, sag ich der — und wie mies is me! Leben!“
H. Bing



„Euryplan“ Doppelanastigmat
in den Lichtstärken F: 6,8;
F: 6,5; F: 6; F: 4,5 und
Kameras sind **Unübertroffen!**
Verlangen Sie Katalog Nr. 8 gratis!
Schulze & Billerbeck, Görlitz.



Patent. **Polyplast-Satz**
Präzisionskameras aller Systeme mit **Anastigmaten** jeder Lichtstärke. Vergrößerungs-Apparate und **Prismenbinokel**.
Bevor Sie kaufen, verlangen Sie **Hauptkatalog 1912** gratis u. franko. **Beilage der Belichtungs-tafel** nach Dr. Staebke gegen 30 Pfg.
Dr. Staebke-Werk
G. m. b. H. München J. X.



Sinalco!
Das hervorragendste alkoholfreie Erfrischungsgetränk
In Qualität und Umsatz unerreicht!
Als Sirup und Brause im In- und Ausland geschätzt.
Specialmarke: „**Extra Trocken**“ für Liebhaber eines herberen u. doch höchst aromatischen Trunks.
Überall zu haben! Billig und gut!



Das Kind schreit,
wenn es wund ist.
Bei empfindlicher Haut verwende man den **Special - Wund - Puder „Perbora“** Ärztlich empfohlen. — Überall zu beziehen.
Zur Einführung versenden wir **100.000 Probeschachteln gratis** gegen Einsendung v. 15 Pf. für Porto und Packung.
Chem. Fabrik Nassovia Wiesbaden 56.




Chiemsee-Sanatorium
Grien (Oberbayern)
Bahn: München — Salzburg, gegenüber dem Königl. Frankenschloss Herrenschmsee.
Physikal. - diätet. Kuranstalt ersten Ranges nach
Dr. Bahmann.
Aller Komfort, jeder Sport. Luft-, Sonnen- und Seebäder. Immer geöffnet. Prospekte.

Kurhaus Strandhotel · Familienhotel

Dr. Nöhring's Sanatorium für Neu-Coswig-Sa.

Herl. staubfreie Lage im Kiefernwald. Vollkommen geschützte, sowie offene Liegehallen. Vorzügl. Verpflegung nur i. Kl. 12-15 M. Keine Nebenkosten Näheres s. Prospekt.

Lungenkranke.

Verlobungsfeier

Die zehnjährige Martha betrachtet bei Tisch lange und nachdenklich das sonnenverbrannte Gesicht ihres zukünftigen Schwagers. Plötzlich wendet sie sich an ihre Schwester mit der Frage: „Du, Lotte! Ist der Herr Geometer am Band auch so braun?“

*

Liebe Jugend!

Ich sah kürzlich mit verschiedenen Ehepaaren zusammen, und es wurde von den Kindern gesprochen. Ein Ehemann quengelte fortwährend herum, er möchte so gerne zu seinem zehnjährigen Sohne noch einen Sohn haben, bis seine Gattin endlich ärgerlich meinte: „Na, ich weiß nicht, was Du immerzu redest, vom Himmel fallen kann er doch nicht.“

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke
Brandenburg (Havel)

Der leistungsfähige
Motorwagen



Brennabor

Ehe

Schliessung in England, rechtmässig in allen Staaten, besorgt schnellstens: Internationales Auskunfts-, Rechts- und Reisebureau **BROCK'S Ltd.**, 188 The Grove, Hammersmith, London, W. Prospekt No. 56 gratis, Porto 20 Pfg., verschlossen 40 Pfg.

Simplicissimus
Künstlerkneipe. Kathi Kobus.



Otto E. Weber

Radebeul - Dresden.

**Weber's
Carlsbader
Kaffeegewürz**

Seit Grossmutter's
Jugendzeiten
bewährtes und beliebtes
**Kaffee-
Verbesserungsmittel.**

Einzig echtes
Originalprodukt,
jedes andere,
ohne Schutzmarke,
ist nur Nachahmung.

Chuf an den Rhein!

Der Rhein und seine Nebentäler, das schönste Stromgebiet Deutschlands

zeichnet sich vor allem aus durch sein angenehmes Klima, seine unübertroffenen Verkehrsverhältnisse, insbesondere durch die einen Welttraf geniesende Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrt und seine vortrefflichen Automobilstrassen. Am Rhein gibt es die schönsten Ausflugsorte und bietet derselbe den besten Erholungs-aufenthalt. Die Besucher des Rheins finden in nachstehend bezeich-neten Hotels vorzügliche Unterkunft und ausgezeichnete Verpflegung.



Mainz:
Hotel Hof von Holland

Rüdesheim:
Hotel Darmstädter Hof
Hotel Jung

Bingen:
Hotel Victoria

Bacharach:
Hotel Herbrecht

St. Goar:
Hotel Lillie
Hotel Schneider

Boppard:
Hotel Bellevue u. Rheinhof

Koblenz:
Hotel zum Riesen-Fürstenhof

Bad Ems:
Kgl. Kurhaus u. „D. Römerbad“

Bad Neuenahr:
Bade- u. Kurhotel
Bonn's Kronen Hotel

Remagen:
Hotel Fürstenberg

Rolandseck:
Hotel Bellevue vorm. Billau

Hotel Rolandseck Groyen

Königswinter:
Hotel Düsseldorfer Hof
Hotel Europäischer Hof
Grand Hotel Mattern

Godesberg:
Hotel Godesberger Hof

Bonn:
Grand Hotel Royal

Köln:
Hotel Continental
Hotel Disch
Domhotel

Exquisite Lampe & Europe
Exquisite-Hotel
Monopol-Hotel
Savoy-Hotel

Aachen:
Henrion's Grand Hotel

Düsseldorfer:
Hotel Breidenbacher Hof
Hotel Germania

Hotel Heck
Hotel Monopol-Metropol
Park-Hotel

Hotel Royal

Syphilis

u. Geschlechtsleiden, ihre gründl. u. dauernde Heilung ohne Quecksilber u. andere Gifte. Broschüre gegen Einsendung von 1 Mark und 20 Pfg. (Briefmarken) bei verschlossenem Couvert vom Verfasser Dr. med. Eberth, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden in Frankfurt a. M. 22.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Deutscher
Scherer
 COGNAC
 in ^{b/}langen ^{a/}Frankfurt ^{M.} aus Charente-Wein destilliert.



Interessante Bekanntschaft

„Du, warum hat Dich denn das Fräulein so vertraulich gegrüßt?“

„Ach, das is die Frau von einigen meiner Freunde!“

Sprachen

muß jeder beherrschen, der im geschäftlichen wie im gesellschaftlichen Leben fortkommen will. Das sicherste und doch billigste Mittel, Sprachen so zu erlernen, daß man sie leicht versteht, spricht, lesen und schreiben kann, ist nach Ansicht von Tausenden, die ihre Lebensstellung dieser bequemen Unterrichtsart verdanken, der Selbstunterricht nach der

Methode Toussaint-Langenscheidt

Überzeugen Sie sich selbst! Schreiben Sie gleich an die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg, welche Sprache Sie interessiert; verlangen Sie dabei die Einführung Nr. 4 in diese Sprache und die überaus wertvolle, illustrierte Broschüre „Fremde Sprachen und ihre Erlernung“. Sie erhalten die beiden interessanten Schriften völlig

kostenlos

ESPRIT

Liebblings-Cigarette

der feinen Welt!

Erstklassige Qualität

5 Pfg. per Stück **SULLMA**
 DRESDEN

GALERIE DER MODEN

AUSSTELLUNG IM

HOHENZOLLERN-KUNSTGEWERBEHAUS

BERLIN W. OKTOBER 1912 Königgrätzerstr. 8

Zur Ausstellung gelangen künstlerische Modebilder aller Zeiten, sowohl Originale, wie auch Reproduktionen. Ferner werden historische Kostüme und exquisite moderne Erzeugnisse unserer heutigen Industrie vorgeführt. :: Einladungsprospekte und Anfragen durch das Hohenzollern-Kunstgewerbehaus.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

PHOTO



Gegen bequeme
Teilzahlungen
Photo-Apparate neueste Modelle
renommiertester Fabriken
mit Objektiven von Voigtlander,
Goerz, Meyer, Rodenstock,
Plaubel u. a. Desgl.
**Original-Hensoldt-
Prismen-Binocles**
mit 6- und 8x Vergrößerung
Mk. 95.— bezw. Mk. 100.—
Monatszahlung Mk. 6.—
Armee-Fernglas
mit ca. 5 1/2 x Vergr. Mk. 36.50
Monatsr. Mk. 2 an. Preise inkl.
festem Lederetui m. Riemen zum
Umhängen. Evtl. 6 Tage zur An-
sicht ohne Kaufzwang. Ferner

Reiseartikel
aller Art, wie echte Rohrpflanzen-
koffer, Ledertaschen und Koffer
mit und ohne Einrichtung etc.
Spezial-Preislizen kostenfrei.

Köhler & Co.
Breslau 5, Postf. 70 B

Schönheit der Formen.



Zu den unerlässlichen Attributen einer schönen Frau zählt eine wohlgeformte üppige Figur. Hierauf ist seit alterer das Bestreben der Frauen gerichtet, und besonders im Orient existieren wirkungsvolle Mittel zur Erlangung schöner Formen. Die Sulima-Methode ist von einem deutschen Schiffsarzt ausgehend, der das Geheimnis orientalischer Frauen ergründete. Sie verleiht gräßlose Fülle, ohne die Taille zu erweitern oder zu Fettsammlung an falscher Stelle zu führen. Die Sulima-Methode hat sich ebenso bei mangelhaft entwickelter Büste wie bei Frauen mit erschläfftem Busen bewährt. Man verwechsle diese Methode nicht mit den vom Auslande her angebotenen wirkungslosen, oft arsenhaltigen Geheimmitteln oder mit den wertlosen Apparaten, die einer wissenschaftlichen Kritik nicht standhalten. Die streng wissenschaftlicher Basis. Hervorragende Bühnenkünstlerinnen verdanken ihr ihre Formenscbähheit. Die Anwendung ist leicht und bequem und erfordert keine Vorbereitungen oder Apparate. Der Erfolg grenzt ans Wunderbare. Mädchen mit magerer unansehnlicher Brust erlangen volle, feste Formen. Frauen erzielen schnell Festigung der erschläfften Gewebe. Wir senden kostenlos u. diskret in verschlossenem Kaver ohne Aufdruck ein hochinteressantes, mit vielen Photos versehenes Büchlein. Schreiben Sie sofort danach an die First Bismarck-Apothek in Strahlia XX an der Elbe. Die Sulima-Präparate sind als Warenzeichen beim Kaiserlichen Patentamt zum gesetzlichen Schutz angemeldet und garantiert frei von Arsen und schädlichen Substanzen.

Sulima-Methode ist von zahlreichen Aerzten glänzend beurteilt und beruht auf

Stets auf der Höhe sind



Herz Stiefel

mit dem **HERZ** auf der Sohle

NEU

Special Stiefel zu 16.50 für u. Damen

Erkennlich an diesem **HERZ** auf der Zeichen **SPECIAL** der Sohle



HAARPHILODERMIN
Kopf-Haar-Waschwasser
wird 17 Jahren bewährt. U. 0. 100
Friedrich Jung & Co., Mel. Hoff, Leipzig
Jungstr. 17, Tel. 111 u. 201

Tätowierung



entfernt ohne Berufshörung, Schmerz oder Narben nur das pat.-amtl. gebr. 3100001011. Dejm. Gestr.-Anstalt

Muttermale

fung & Garantie für ein 311180 Pf. Derm. Sträßle 100m. Kaboratorium, Stuttgart W. 1, Jahnstr. 13

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

ERNEMANN

CAMERAS u. ERNEMANN
DOPPEL-ANASTIGMATE

werden dank ihrer vielen Vorzüge, ihrer universalen Verwendbarkeit, hervorragend schönem gelegenen und unbedingt zuverlässigen Ausführung von Fachleuten und erfahrenen Amateuren stets bevorzugt. — Jll. Preisliste u. Bedingungen z. 10 000 Mark-Jubiläum: Preis-Ausschreiben kostenlos!

Feinr. ERNEMANN A.G. DRESDEN 107
Photo-Kino-Werk Optische Anstalt




F. Heubner

Kavalier

„Lobo — Du gibst heute Trinkgeld?“
„Ja ja — der hat ne Mark zu viel rausgegeben —“



Wenn der Brennende Hundstern die Leiber

zur Sommerzeit ausdort, kann man sich kein besseres Getränk denken, als Facherger Wasser, entweder allein oder mit Wein vermischt; „denn es stillt ausgezeichnet den Durst und hebt die durch allzu starke „Transpiration geschwächten Kräfte fast augenblicklich“. Von jenem „prickelnden Geschmack werden die Durstenden in einer Weise erfrischt, die man viel besser selbst empfinden als beschreiben kann.“

(Aus einer medizinischen Schrift aus dem Jahre 1770).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Wasserdichte Reise- und Jagdgarderobe

Pelerinen

Oel- und Gummimäntel

Tropen-Ausrüstung Auto-Bekleidung

Ferd. Jacob
in Köln 36 Neumarkt 23.



Die neue
MAUSER
Selbstlade-Taschenpistole

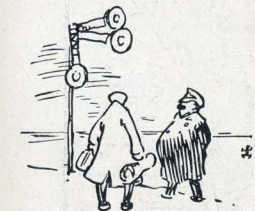
Kaliber 6,35 mm, zehnschüssig, vereinigt bei eleganter, handlicher Form, grösste Einfachheit, Zuverlässigkeit u. Präzision. Zu beziehen durch jede Waffenhandlung. Prosp. gratis u. franko.
Waffen-Fabrik MAUSER Akt.-Ges.
Oberndorf a. N. (Wttbg.)
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer.

Ziegelei-Maschinen

Erstklassiges Fabrikat

Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz.

NEUE KRAFT! NEUES LEBEN!
erzeugt
Nymen.
Ärztliche Broschüre gratis und franko. — Hauptdepot: **Logenapothek Regensburg O. 15** Sonnenapotheke München O. 15



Auf einer F. v. Luftschiff-Station
(Widerpruchsvolles Zukunftsbild)

„Kommt denn das Luftschiff noch nicht bald, Herr Stationsvorsteher?“
„Da müssen Sie schon ein bißl Geduld haben — die können halt auch nicht fliegen!“

KARLSBADER
BECHERBITTER



IST SEIT ÜBER 100 JAHREN
DER BESTE MAGENLIKÖR!

+ Schlanke Figur +
erhalten Sie durch
Dr. Richters Frühstückskäuterten.
Garant. unschädlich, von angenehmem Geschmack u. glänzender Erfolg. 1 Pak. M. 2.—, 3 Pak. M. 5.—. **Institut „Herzoes“**, München 55, Baderstrasse 8. Zeugnisse. Dr. med. Qu.: Konstatierte 5-6, ja sogar 9 1/2 kg Abnahme in ca. 21 Tagen. Hauptlehrer T.: Schon nach dem ersten Versuch mit Ihrem Tee habe ich 11 Pf. abgenommen, trotzdem viele andere Mittel wertlos waren. Frau M. in D.: Habe zu meiner grossen Freude ca. 40 Pf. abgenommen.



Intelligente Damen verwenden

Koh-i-noor

Druckknöpfe

und sammeln die Kupons für wunderbare Gratis-Geschenke. „Koh-i-noor“-Druckknöpfe sind die besten der Welt, sie wurden von den grössten Modekünstlern glänzend beurteilt und finden Verwendung für die elegantesten Toiletten der hohen Aristokratie. — „Koh-i-noor“ erlangte allein höchste Auszeichnungen bei den grossen Ausstellungen von Prag 1908, Wien 1908 und Paris 1909. — Jede Schneiderin sollte wenigstens einen Versuch damit machen.

Der flache, unbedingt verlässliche und nie rostende Druckknopf!

Andere Druckknöpfe mögen ähnlich aussehen, aber „Koh-i-noor“ sind die besten in Qualität. — Ein Versuch wird dies rasch beweisen.

Lassen Sie sich das Gratis-Buch der Geschenke kommen!

Sie werden entzückt sein über die reizenden Gegenstände! Mehr als 400 verschiedene Geschenke sind darin abgebildet, jedes mit Angabe der für den Besitz erforderlichen „Koh-i-noor“-Kupons.

Schreiben Sie noch heute an
Waldes & Co., Metallwarenfabriken
Dresden, Prag, Warschau.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser Orient-Kraftpulver „Büsteria“ ges. gesch. preisgekrönt mit gold. Medall. In 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zusatz garantiert unschädlich. Strömung reell — kein Schwund! Viele Dankschr. Karren mit Gebrauchsanw. 2 Mk., Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Dr. Franz Steiner & Co. Berlin 55. Königgrätz Strasse 65.

CLICHE CONSEE
MÜNCHEN 5
PLAKATE, KATALOGE
KUNSTWERKE
IN SCHWARZ- U. FARBE
GROSSBETRIEB
KOSTENANSCHLAGE U. MUSTER GRATIS

Dr. Kofl's
Yohimbin-
Tabletten

Flacon 4 20 50 100 Tabl.
Mk. 4.— 9.— 16.—

Hervorragendes Kräftigungsmittel
bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen-, Ludwigsw.- u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohrenapotheke; Berlin: Bellevueapotheke, Potsdamerpl. u. Victoria-Apoth., Friedrichstr. 19; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Göln: Apotheke zum gold. Kopf und Hirschapotheke; Düsseldorf: Hirschapotheke; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apoth.; Hamburg: Internat. Apoth. u. Apoth. G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Leipzig: Engelapotheke; Mainz: Löwenapotheke; Mannheim: Löwenapotheke; Stuttgart: Apotheke; z. Greif; Straßburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwannapotheke; Zürich: Victoria-Apoth.; Budapest: Turul-Apoth.; Prag: Adam's-Apoth.; Wien: H. Apotheke z. Austria Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München XIX/68.
! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“ !!

Connoisseur

Die englische Zeitschrift für Kunstfreunde
und das Blatt der Sammler.

Jeder Band enthält Reproduktionen alter Werke in vielfarbiger künstlerischer Ausführung sowie hochinteressante Abhandlungen mit zahlreichen Illustrationen. Erhältl. in allen besseren Buchhandlungen im Abonnement

zum Preise von M. 17.— pro Jahr.

*Im Morgen =
Sonnenglanz*

Orig.-Browning-Pistole

Neuestes Modell, Kaliber 6,35. Höchste Fabrikationsnummern, mit dreifacher mechan. Sicherung. Auf Wunsch 6 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang. Original-Fabrikpreis Mk. 36.—, bei Teilzahlung mit 10% Aufschlag. Monatsrate

3.— MARK

Ueber 500 000 Stück verkauft

Als Polizei- und Armeepistole eingeführt!

Preis: üb. Jagdgewehr, Doppelfinten, Drillinge etc. kostenl.

Köhler & Co
Breslau 4, Postfach 79/51.

Treu-Bank Aktien-Gesellschaft in Eisenach 61. Spezial-Institut für Privat-Kredite.

Gewährung von Darlehen an Privat-Personen jeden Standes. Gesuche schriftlich erbeten. Dieselben sind als abgelehnt zu betrachten, wenn innerhalb 3 Tagen nicht beantwortet.

MERCEDES



Mk. 12.50
EXTRA-QUALITÄT
Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHIINDUSTRIE

MERCEDES SCHUH- BERLIN
G. E. S. M. B. H. FRIEDRICHSTR. 186

ÜBER 500 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 3.

Photogr. Apparate

Binokel Ferngläser Barometer

Nur erstklassige Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen. Besonders billige Spezial-Modelle. Bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Illustr.-Preislste kostenfrei.

Der neue Pracht-katalog ist soeben erschienen

G. Rüdberg jun.
Hannover - Wien.



A. Schmidhammer

Befuch in der Münchener Demingjatur
„Gelobt sei Jesus Christus, Herr Redakteur! Ich weiß was gegen wen!“

radle durch die Landschaft in Freiheit und Glück. Dein ist die Welt, der Frohsinn obenauf! Uebermüdung, Abgespanntheit, Reizbarkeit bekämpfst du durch

die echten
KOLA-
Pastillen
Marke **Dallmann**

Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Bei allen Festlichkeiten
 der eleganten Gesellschaft werden
KUPFERBERG GOLD
 und **KUPFERBERG RIESLING**
 wegen ihrer leichten, feinen u. vornehmen
 Art jederzeit gern bevorzugt.



Interessenten lassen wir gern unsere neue Druckschrift No. 92 J mit zahlreichen Abbildungen kostenlos zugehen.

CHR. AD! KUPFERBERG & C^o MAINZ.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Fremden-Austausch

(Zeichnungen von Karl Arnolds)



Berlin in München



München in Berlin

Ausgleich

Das Aschengefäßendel hat wieder einmal Deutschböhmischen Ausgleich betrieben Mit Sokoloffesten und Seghkanal, Fußtritten und Anstielhieben.

Es wuchs die Wenzelbegeisterung Proportional zu der Masse, In welcher der Nasen Fötschörndschwung Belebte die Prager Straße.

Und als ihrer waren beffamnen genug, Wuchs auch in denselben Prozenten Der Mut der Sokols und blutig schling Man küßn ein paar deutsche Studentn.

Wie wär's, wenn wir zum Ausgleich dafür Nun auch einmal böhmisch späwärdn, Den Sokolvereinen in Deutschland hier Einen kräftigen Fußtritt verlegten,

Und, um ihnen ganz zu gleichen darin, Natürlich uns auch den lieben Herren Unterrichtsminister aus Wien Als Feitzufshauer verfrachten?

A. De Nora

Bordelle und Jesuiten

Wir erhielten folgenden Brief:

„Sie! Das ist wieder eine echt liberale Gemeinheit! Nageln Sie doch das auch einmal fest, wenn Sie den Mut haben, statt immer auf uns Centrumsämtern herum zu reiten! In einem Curer Schandablätter befindet sich, wie mit ein Fremd mittel, der äußerst geschmackvolle ‚Vergleich‘: Die Duldung der Jesuiten in Bayern sei rechtlich dasselbe, wie die Duldung der Bordelle, die ja auch gesetzlich verboten seien, bei denen aber der Staat ein Auge zudrückt!

Also bis zu einem solchen Vergleich wagt Eure verrohte Kulturklimmelpresse bereits zu gehen, um unsere frommen Ordensgeistlichen beschimpfen zu können! Ist das vielleicht keine Schmutz-literatur? Hat unser Herr von Frankenstein vielleicht nicht recht, wenn er gegen diese Art von Pressegegnissen vorgeht? Und unsere Bischöfe, wenn sie vor solchen Heßbüchern warnen? Wenn ein gründlicher Mann empfand ist, der seine heiligsten Güter auf diese Weise mit Rot bemerken sieht, wen soll das wundern! Jesuiten und Bordelle! Ja, das möchte Euch passen! Fui! Fui!!! Und abermals Fui!!! vor Euch! Jetzt gehen Sie hin und machen Sie einen Wisz darüber, wann Sie können, Sie...

Mit unfähiglicher Verachtung bin ich Ihr

As. V.

ein echter treuer Freund der Jesuiten, der ihnen alles verdankt und sie nicht beschimpfen läßt.

Mitding, den 6. VII. 1912.

Wir müssen darauf antworten, daß der verehrte Centrums- und Jesuitenfreund sich leider

mit seinen Vorwürfen auf dem Holzwege befindet. Den schönen Vergleichartikel über Jesuiten und Bordelle verfaßte ein ultramontaner Verwaltungsbeamter, und er ist abgedruckt im Dberaltzentramsblatt des gesamten Königreichs, im Bayerischen Kurier Nr. 166, Seite 2. Alles übrige, was der Herr Einfleher darüber sagt, stimmt aber. Und das ist der Wisz davon.

Redakt. d. „Jugend“

Selonie

Generalfeldmarschall von der Goltz hat in der „Neuen freien Presse“ unter der Ueberschrift „Die Türkei und der Friede“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er theoretisch die Gründe auseinandersetzt, die z. B. die Türkei hindern, Tripolitaniern preiszugeben.

Mit Recht entrüstet sich die ganze italienische Presse gegen das haarsträubende Verbrechen eines binbitts- und treubruchreichen deutschen Offiziers, der seinen italienischen Kollegen kaum das Wasser reichen kann! Warum sagt der Feldmarschall seinen Türken nicht endlich einmal, daß sie längst in Grund und Boden hinein besetzt seien und nichts Besseres tun könnten, als schleunigst auszureißen?!

Wie ganz anders hat sich Italien Deutschland gegenüber benommen! Mit geradezu rührender Selbstlosigkeit verteidigte es in Algerias die deutschen Interessen! Wie zuvorkommend behandelte es unsere Touristen am Lago Maggiore?! Mit welcher feinem Taktgefühl lagete die italie-

nische Regierung, als man in der italienischen Kammer Deutschland Absichten auf Tripolis zuschob und später seine Konjunkt beschimpfte?! Die Regierung hätte ja auch mitschimpfen können, wenn sie nicht Zurückhaltung üben wollte! Aber es ist nur der klaffe Aegerer, daß sie Tripolis nicht selber kriegen, wie sie wollten! Wären die Italiener nicht so kühl und ruhig überlegende Leute, zu denen sie eine ununterbrochene Kette von Siegen gemacht hat, sie würden sich jetzt Deutschland gegenüber auf das Recht des Stärkeren berufen!

Vorläufig aber verlangt die italienische Presse, bescheiden, wie sie ist, nur das Haupt des Feldmarschalls v. d. Goltz auf einer goldenen Schüssel, mit dem Recht auch die Schüssel behalten zu dürfen.

Deutschland wird sich der Erfüllung dieser billigen Forderung kaum entziehen können.

Beda

Der Mainzer Polizeiaspirant

Der Polizeiaspirant Bruder in Mainz ist in dem Schapiroproseß kompromittiert worden.

Im goldenen Mainz am grünen Main War einst ein Aspirante, Der dort bei jedem Wägdolein Sich immer Bruder nannte.

Er war bei jedem netten Ding Ein ganz verächtliches Kuber. Bei allen Wädchen Jung und stink War er ihr lieber Bruder.

Sie waren niemals ihm zuviel Und waren's auch ein Fieber. Er liebte heiß sie und nicht kühl Und doch nicht, wie sein Bruder.

Wie einst Achill sich fragend wandt' In seinem Lehrer Chiron, So holte unser Aspirant Sich Rat bei der Schapiro'n.

Und hat von eines Wädchens Reiz Genug der Aspirante, Dann schmidt er schnell sie nach der Schweiz Als fromme Souveränante.

Im Tage war er gut und brav, Nachts folgt er keinem Triebe. Von innen Wolf, von außen Schaf, Das nennt man Bruderliebe.

Frido

Der Korrespondent

Abeles, Korrespondent der „Blodingpost“ in Konstantinopel, telegraphiert an sein Blatt um zehn Uhr vormittags: „Rhodos erobert. Türken geschlagen. Eben dreihöftl Nachritz erhalten.“

Um zwei Uhr berichten wirklich die Depeschen dieses Ereignis. Beiläufig ruft Abeles im Kaffeehaue: „Mein Gott, was soll ich jetzt dementieren?“



F. Heubner

Ahnungsvoll

„Du, Teddy, sollten wir und ganz unsonst so eierend verbanen haben?“

Geburtenrückgang

Die Geburten gehn zurück.
Die Statistik läßt es ersehen.
Weh, das ist ein hartes Stück,
Da muß irgendwas geschehen!
Lefer, schlag an Deine Brust!
Fühlst Du Dich nicht schuldbeußt?

Ist der deutsche Webar,
Der berühmte Stroßvizeherr,
Alt geworden etwa gar?
Fällt ihm seine Pflicht jezt schwerer?
Lefer, denke nach, ei, ei,
Wie da wohl zu helfen sei?

Lodt man nicht ans Fenster mehr
Ihn mit Zuckerln und mit Quitt?
Oder kommt's wo anders her?
Tut nicht every man his duty?
Lefer, bist Du Edwath daran?
Lefer, sieh mich einmal an!

Siehst Du wohl, schon wirst Du rot!
Laß Dich die Erwähnung gehen:
Steuere unrer Eänglingsnot!
Die Statistik muh sich heben!
Also, Lefer: kühn und frisch!
Zeig Dich hohenzollerisch!

Karlchen

Wahlzologie

Die Nomination des republikanischen und des demokratischen Präsidentenwahlkandidaten hat verschiedene Aestände gezeigt. Um ihnen künftighin vorzubeugen, will man eine praktische, ergebnisreiche in der Luft liegende Neuerung treffen: Ein gemeinschaftlicher Konvent beider Parteien tritt auf dem Gelände zwischen Chicago und Baltimore zusammen. Die bisher gebräuchlichen Parteibezeichnungen Cleland, Elshiesch, Maul-eisel, Tiger werden abgeschafft und durch Schafe, Schmeien, Rhinocerose, Kamel ersetzt. Der Konvent wird damit eröffnet, daß jedes Mitglied den andern Mitgliedern den Namen seiner Parteibezeichnung ins Gesicht bläst. Dann folgen die Abstimmungen, und zwar durch Revolverbeschießung. Die Abstimmungen werden solange fortgesetzt, bis nur noch ein Mann am Leben ist. Dieser ist der Präsidentenwahlkandidat!

Friedo

Minderjährige und Fremdenlegen

(Nach der „Deutsch. Tageszeitung“ wurde der 16. jährige Sohn eines höheren deutschen Beamten, der seinen Eltern entlaufen war, bei der „Fremdenlegen“ eingeführt. Die bisherigen Bemühungen um die Auslieferung des Minderjährigen waren erfolglos.)

Dat Marianne denn keine
Jünglinge mehr erwischt,
Daß sie auf einmal kleine
Knaben aus Deutschland sieht?!

Leben auch Vater und Mutter
Noch über sie die Gewalt:
Als Kanonenfutter,
Denkt sie, taugen sie bald!

Denn die wackeren Schinder
Reden und strecken sie schon! —
Nächstens schleppt man noch Kinder
Mit in die „Legion“!

Da auf leere Klagen
Marianne nicht hört:
Wird der Widel was wagen,
Was sie mores lehrt??

Daß nicht unter Gelächter
Sie uns länger mißacht:
Kibieren, sei ein Fechter
Und kein Wächter — der Nacht!!!

Beda



Ein Streber

F. Heubner

„So ist's recht, Reber, laut! Ni, daß der Herr Kultusminister meint, Du gehörst zu die Guts-templer!“

Bravo, Luise!

Eine reiche, weiße Stadtteilin freien
Gilt als „ehrentreuer“ auf der Welt,
Als sich einem lieben Mädchen weihen,
Dem zur Heirat eins nur seht: das Geld.

Drum erschien es allen Stadtteilin schönlich,
Was in Anstanz Hausmann Herr tat:
Erstens liebt er ein Weib unendlich,
Zweitens tat er's im Konkubinat.

Drittens — puhi! — ist er ihr treu geblieben,
Viertens schenkt' sie ihm vier Kinderlein,
Fünftens, hat er es so weit getrieben,
Sie aus Liebe als Major zu fre'n.

„Nun ab vor solch' seltener Erscheinung!“
Denke ich und finde dies harmant —
Leider aber gänzlich ander Meinung
War des Korpses hoher Kommandant.

Höhnlich hat er den Major geschritten,
Denn der Kommandant war sittenfehl,
Und bekanntlich dient's Moral und Sitten,
Daß man die Geliebte süßen läßt.

Närrts ält' sie Tochter, die Luise,
Sah die Schmach, die man dem Vater tat,
Und Luisechen, keine Zimperlise,
Wußte sich als braves Mädel Rat.

Offentlich reich! sie dem Kommandanten
Eine ausgesuchte Kaffee dar,
Die (wie Luisechen selber) wohlüberlachten
Keineswegs von schlechten Eltern war.

Vieschen, nimm im Namen aller Schwemern,
Für ihn den Schlag ein kräftig „Danke schön!“
Möge es Allen, die die Liebe lästern,
Wie dem Kommandant des Korps ergehn!

Leider gib't für Dich kein Ordensbändchen!
Lodh gestalte, daß Die tiefentzückt
Karthen auf das tapfre Walthandbündchen
Sanft ein Küßlein der Verehrung drückt!

Karlchen

Oh, diese Germans!

Unter der Überschrift „Selbstames Vorgehen der Deutschen auf Spitzbergen“ berichtet der „Daily Telegraph“, daß von einer deutschen Dampferexpedition Pläne in der Croß-, Magdalenen- und Ebbelst-Bay im Namen des Strafen Juppelin amektiert worden seien.

Ha!!!

Jetzt endlich werden die teuflischen Pläne dieser verfluchten Germans klar!!! Da mit einer Aberrumpelung Englands auf die gewöhnliche

Weise nichts zu machen ist, so versuchen sie ihm von hinten oder oben beizukommen. Eiskalt wie sie sind, bemächtigen sie sich zunächst des Eis-meers, wo leider noch nicht zwei englische Kiele für jeden Deutschen auf Eis liegen, und amektiertern zunächst Spitzbergen. Dann jaden sie Grönland und Island ein, nehmen die Far-Öer, Schetland- und Orkney-Inseln und betreten Großbritannien an der Nordküste von Schottland, welche von Kriegsschiffen fast ganz entblößt (shocking) ist. Oder nicht? Sie besiegen es. Denn man sieht deutlich: all diese Stationen sind genau so weit auseinander, daß ein Juppelin leicht von einer zur andern fliegen kann. Und 12 Stunden nach dem Abfliegen der Orkney-Inseln können schon die ersten Bomben auf London niederfallen!

Gottseidank, daß es den Argusaugen des „Daily Telegraph“ gelang, noch rechtzeitig diese Gefahr zu entdecken. Die ganze Kanalflotte befindet sich bereits auf der Erpfehrjacht nach Spitzbergen und den genannten Inseln. Jeder Eisklotz, jede Felsespitze im Meer wird durch ein Kriegsschiff beschützt. Natürlich reichen die vorhandenen dann bei weitem nicht aus. Allein das tut nichts. Es werden noch mehr gebracht. Nicht nur auf jedes deutsche Schiff, nein, auf jeden Deutschen überhaupt zwei Drabantskugeln — das muß die Lösung sein! Und dann sollen diese Germans einmal versuchen, mit uns anzukümben!

H. D. D.

Rassenhygienisches

Die „Niedererrheinische Landeszeitung“ hat konstatiert, daß der Einfluß der Missionen auf die Geburtenziffern ungemein geringfügig ist. Sie schreibt: „In Preußen wurde jüngst festgestellt, daß nach einer Mission die Zahl der Geburten sich auffallend hob.“ — Die „Niedererr. Ebszsg.“ verweigert da Berichtigendes. Es gab nach der Mission nicht nur mehr, sondern auch schönere Kinder. Denn wie die athenischen Frauen wohlgebildete Kinder bekamen, wenn sie vor den klaffigen Statten auf- und abwanderten, so auch jene Frauen in Preußen, die zu dem Missionsprediger emporklimbten. Und auch bedeutend klüger waren die Kinder, als der Durchschnitt: als man ihnen, kurz nach der Geburt, ein Anmeldeformular für eine Simultanstule vorlegte, unterzuehrten sie es nicht. Besonders aber zeichnete sich ein Knäblein aus: es begann sofort nach seinem Eintritt heimlich Substanzwaren zu ziehen und ganz für sich über die schwierigen philosophischen Fragen stillschweigend nachzudenken. Lange zerbrach man sich den Kopf, weshalb gerade dieses Kind so auffallend bevorzugt war, bis sich die Lösung fand: Seine Geburt war in der Niedererr. Ebszsg. inkeriert worden. — Na also!

Karlchen

Lloyd George und die Faulheitssteuer

Der englische Minister George Bernalotti die Finanzen forsch,
Auch sieht er scharfen Blicks und kühn,
Wo soll'n die Steuerblumen blühn:
Sieh da, ein Pflänzchen — oh wie nett!
Schmupp — steckt's schon mitten im Bükket
Ist nicht immer sehr erfreut . . .
So Krappellos „graß“ George, der Lloyd.
Jüngst ging er wieder auf den Fang
Und sah das Pflänzchen Müßiggang.
Da fiel sogleich ein böser Keif
Aufs bunte Blumenbeet High life,
Und auch das Gentry-Blumenbeet
Hat es wie rauher Stif ummeht;
Denn diesem Lloyd hül's ja sehr heraus:
„Bald sieht ihr hier in meinem Strauß!
Wer sich auf Kosten Armer „aalt“,
Den zwick ich, bis er kräftig gält.
Die beste Steuer, die ich schaff,
Wird die auf Faulheit als Beruf! . . .
So überere verwegene Lloyd —
Gott geh' ihm, daß er's nicht bereut!
Man fragt sich angeht's des George:
Spräch' der wohl auch bei uns so forsch?
Dies scheint mir ein Kolombweise!
Wer's richtig „seht“, bleib' steuerfrei!

Est Ess



Wächterruf

Hört Ihr Leut' und laßt Euch sagen:
Die Glocke hat neun geschlagen.
Bewahret das Feuer und das Licht, daß kein Schaden geschicht.

Die Geburten in Deutschland gehn zurück!
March ins Bett! Ich wünsch' viel Glück!

Lobt Gott den Herrn!



Liebesprodukte

A. Schmidhammer

„Nun, Bull, ist unser Junges nicht gerade so schön, wie denen da droben ihres?“

Herausgeh.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNOHR & HIRTIL, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.